



了凡四訓



~~1782~~

Gedichte

von

L. F. G. Goettingk.

T^c F

Dritter Theil.

Auf Kosten des Verfassers,
gedruckt bey Joh. Gottl. Imman. Breitkopf
in Leipzig, 1782.



4368

92.536

II



Fortgesetztes
Prämumeranten-Verzeichniß.

Se. Durchl. Friedrich Ernst, Fürst von Sienburg.
Se. Durchl. Peter, Prinz von Holstein, Coadjutor von
Lübeck, zu Oldenburg.
Se. Durchl. Georg, Prinz von Hohenlohe, Tingselinger.

B
Herr Kriegß- u. Domänen-
Rath Balde, in Bocklau.
- J. Bestvader, in Danzig.
- Kaufmann Vielerfeld der
jüngere, in Hamburg.
- Kreisrath, Referendar.
Boyl, in Stettin.

C
Herr Kammerath Carl, zu
Laubach.
Die Versicherungsgesellschaft in Colmar.

D
Frau Predigerin Damm-
berg, zu St. Andreasberg.
Hr. Franz Anton von Dol-
le, aus Ulm.
- Rittmeister von Dombardt,
auf Jesau bey Königsb.
in Preussen.

E
Madam Embier, in Straßb.
Hr. Inaenieur, Lieutenant
von Engelbrecht, zu Pots-
dam.

F
Hr. J. H. Fleischmann, Wai-
senhaus-Inspector zu Mei-
ningen.

G
Herr von Geuder, in Nürn-
berg.
- Regierungs- und Consista-
rial-Director Grotmann,
in Gießen.

H
Hr. von Haller, in Nürnberg.
- Bernhard von Harten, in
Parel.
- Kaufmann Häfeler, in Ham-
burg.
- Kaufmann Heinrich, in
Stettin.
- J. P. Helmuth, Registrator
des k. k. k. Sul. Epit. in
Nürnberg.
- Postdirector Hennemann,
in Schwerin.
- Canonicus Franz Herz, in
Nürnberg.
- Prop. Hiesberger in Wien.
- Rittmeister Hoffmann in
Landau.

J
Hr. Prediger Junge, zu Eis-
selt im Werringerod.

Herr Oberhofrath Kämpf, in
Hanau.

- **Amtmann Kleemann**, zu
Bernau.

- **Canzlist König**, in Ellrich.

Hr. Prediger Lavater, in
Zürich.

- **Hofrath Lense**, in Colmar.

- **Regierungsrath Lichtweh**,
in Halberstadt.

- **Kaumann B. W. Vorbeer**,
in Stettin.

Hr. Amtschreiber Mader, zu
Homburg vor der Höhe.

Hr. Doctorin Märklin, in
Lüdingen.

Hr. Kirchspielvoigt Mehnert,
zu Buchholz im Holstein.

Hr. Kirchenrathin Mieg, in
Heidelberg.

Hr. von Mühlensfels, Reseren-
darius beim königl. Hofge-
richt in Greifswalde.

- **Professor Johannes Müll-**
ler, in Essel.

Hr. Hofrath Pffel, in Col-
mar.

- **Christian Viel**, in Bruns-
büttel.

- **Kirchspielvoigt Viel**, da-
selbst.

Hr. Heint. Quante, Factor
der fürstl. Manuf. in Würz-
burg.

Hr. Hofrath, D. Reich, in
Laubach.

- **Hofkanzler von la Roche**,
in Spener 12 Cr.

Hr. Gerichtsherr Carasin, in
Basel.

- **Criminal-Director Scher-**
mer in Maximwerder.

- **Franz Schild** in Wien.

- **Schmidt**, zu Wolfsbürg.

- **Hermann Schoppen**, in
Danzig, 3 Cr.

- **Schottelius**, in Clausthal.

- **Doctor juris Schüller**, in
Breslau.

- **von Schuttdorf**, in Olden-
burg.

- **von Schweinichen**, der Ca-
meral. Wihensch. Best. in
Göttingen.

- **Regierungsrath Frhr. von**
Senckenberg, in Gießen.

Frau Amtsverwalterin Se-
recke, zu Rosbeck.

Hr. Regierungsrath Send, zu
Laubach in der Wetterau.

- **Friedr. Ludew. Christian**,
Erbarat zu Solms, in
Laubach.

- **Kirchspielvoigt Sprehn**, zu
Wöhren im Holstein.

Die Stahlsche Buchhand-
lung in Jüdisch. 4 Cr.

Hr. Oberschultheiß Stamler,
zu Grimberg in Hessen.

- **Postl Strattmann**, in
Wien.


Herr Regierungsr. Advocat
Zeuthorn in Gießen.

Hr. Voelz, Kaplan des fürstl.
Jul. Capit. in Würzburg.

- **Kammerreferendar. Vor-**
pahl, in Breslau.

Hr. Kammerath Wagner, in
Dresden.

- **Joseph Wunderack**, Kü-
chen-Inspector des fürstl.
Jul. Capit. in Würzburg.



V o r r e d e.

Daß ich meine Leser ein ganzes Jahr auf diesen dritten Theil habe warten lassen, würde unverzeihlich seyn, wenn ich nicht Entschuldigungen für mich anzuführen hätte, die der Unbilligkeit selbst, Nachsicht abnöthigen könnten.

Ich trat im Mai des vorigen Jahrs eine Reise an, um dadurch meine schwächliche Gesundheit zu stärken. Sie war erst halb geendiget, als mich die Nachricht von der zunehmenden Krankheit meines jüngsten Sohns zur Rückkehr bestimmte. Seine Mutter hatte den Schmerz, ihn in Lauchstedt, wo er durch das Bad gesund werden sollte, begraben zu lassen. Ich kam nach Hause zurück, fand mein Kind todt, und meine Gattin krank. Ihr Zustand verschlimmerte sich täglich, und im December folgte sie ihrem Sohne nach. —

Erst seit einigen Wochen hab ich daran denken können, die nachfolgenden Gedichte zu sammeln. Hier ist alles, was ich ge-



genwärtig geben kan; die Hofnung, welche ich zu einem 4ten Theile machte, bin ich zu erfüllen nicht mehr im Stande.

Wie gern würde ich denen, welche mich bey dieser Ausgabe meiner Werke so freundschaftlich unterstützt haben, namentlich hier Dank sagen, wenn ich nicht befürchtete, daß ihnen dieses von manchem Schmierer den Antrag zuziehen könnte, auf seine Chartete Subscription anzunehmen. Ihre Namen sind indeß mir unvergeßlich, so wie meine Bereitwilligkeit zu Gegendiensten unbegrenzt ist. Ellrich, im März, 1782.



Lyrische Gedichte.



Lyrische Gedichte.

Erstes Buch.

Anakreons Erbschaft *).

1769.

Sollt' Anakreon izt sterben,
Und wir wären seine Erben:
Gleim, der zweit' Anakreon,
Trüge seine Leyer billig
Vor uns übrigen davon.

Seine Gabe zum Beneiden:
Lebensweisheit einzukleiden
In der Spiele leichte Tracht,
Hat zu seinem Eigenthume
Lichtwehr schon vorlängst gemacht.

N 2

Seine

*) Als in einer Gesellschaft zu Halberstadt, von Anakreons Vorzügen gesprochen wurde.



Seine Kunst, vergnügt zu scherzen,
 Aller Frauenzimmer - Herzen
 Sichre Ueberwinderin!
 Nähme wohl mit Fug und Rechte
 Unser Freund Jacobi hin!

Sein geheimes Schmachten, Sehnen
 Und Frohlocken, erst der Schönen
 Hartes Herz, durch Amors Pfeil
 Zu verwunden, dann zu heilen,
 Würde dir, o Schmeide! zu Theil.

Wein verließ er nicht, der Becher!
 Aber seine Kränz' und Becher
 Und den sorgenlosen Sinn
 Ihres vorigen Besitzers,
 Nähmest du, Michäelis! hin.

Alles wollt' ich gern Euch gönnen,
 Mögt' ich Eins nur erben können: —
 Seine Taube wünscht' ich mir!
 Ach! mich liebt ein holdes Mädchen,
 Aber weit wohnt sie von hier.



Und das Mädchen liebt die Tauben,
Aber diese, sollt' ich glauben,
Liebte sie vor allen wohl,
Wenn sie käme, beide Krallen
Von des Senders Briefen voll!





An Herrn Schmidt, in Halberstädt.

1770.

Leb' wohl, mein Freund! ich werd' ein Eremitte,
 Und zieh' in eine Stubeley,
 Wo, von des Zwanges Fesseln frey,
 Ich meinen Stunden selbst gebiete.

Die große Welt berauschte nur die Sinnen,
 Und ließ Gehirn und Herz mit leer;
 Die Prahlerin! was lehrt sie mehr,
 Als Muth, ihr selber zu entrinnen?

Auch den muß man um hohen Preis erkaufen:
 Denn, Zwang den freye Seelen scheun,
 Und Langerweil' und Tändeleyn,
 Stehn unbemerkt in ihrem Haufen.

Wie sehnt' ich mich aus ihr hinwegzuschleichen,
 In meine süße Dunkelheit,
 Wo, mit gewohnter Freundlichkeit,
 Die Musen mir die Laute reichen.

Hier



Hier darf ich mich vor keinem Laster bücken,
Hier rechnet mir kein stolzer Thor
Die sechszehn klügern Ahnherr'n vor,
Um feck auf mich herabzublicken.

Hier schmiedet man mich nicht zu halben Tagen,
Und ganze Nacht', am Spieltisch an,
Um, was doch nur die Muse kan,
Mir meine Grillen zu verjagen.

Hier faselt mir kein Held, der hinter Schanzen
Schon zitterte, von Kriegeslist,
Kein Mann, der selbst ein Draffer ist,
Erbaut Systeme von Finanzen.

Hier grübelt nicht die laurende Chikane
Aus einem Scherze Hochverrath;
Hier nagt am Lorbeer guter That
Kein Neid mit seinem Wolfeszahne.



Hier wispert nicht, mit List, von Sitz zu Sitz,
Die Schmähsucht, daß sie fressend Gift,
Auf jeden Namen, den es trift,
Aus ihrer Vipernzunge sprühe.

Mein Bücherschrank, mein unbelauschtes
Zimmer,
Ist mein Gespräch und meine Welt:
Mein Wunsch nach aller Größe fällt,
Und Friede baut auf seine Trümmer.

Weg mit den Tänzen und den Pfänderspielen,
Und mit der Zeitverderberin,
Der Kart! Ist Weisheit nur Gewinn;
So laß in ihrem Schatz mich wühlen.

Und ehe sollst du mich nicht wieder sehen,
Als bis mein Geist die große Welt
Für eine Puppenbude hält,
Und ihre Niesen, für Pigmäen.



A u r o r a.

1770.

Als in einem Beilchenthal
Cephalus zum ersten mal
In Aurorens Armen ruhte,
Wurde, wie natürlich ist,
Oder, wie ihr alle wißt,
Diese Nacht ihr zur Minute.

Auf des Jünglings Busen fällt
Müd' ihr Haupt, das an die Welt
Und ans Tageslicht nicht dachte.
Sie entschlafen beyd', und ach!
Schon die ganze Welt war wach,
Als die Göttin erst erwachte.



Schnell flog sie auf ihre Bahn;
Alle Götter sahn sie an:
Scham glüht' ihr auf Stirn und Wangen.
Bleib, sprach Zeus, so schön, wie heut;
Du gefällst uns! — Seit der Zeit
Ist die Noth' ihr nie vergangen.



 Die Nuß. 1770.

Geröthet von der Sonne, hing
 Einst eine Nuß im Baum;
 Ich war ein Knab', und so ein Ding
 Just recht für meinen Gaum.

Ich kletterte den Baum hinan;
 Mein war die Nuß! hinein
 Biß ich, fing aber hurtig an
 Sie wieder auszuspeyn.

Mit Tugend auf der Stirne, stand
 Ein Mädchen einst am Bach;
 Ich war ein Jüngling, und empfand
 Die Liebe allgemach.

Ihr Herz war sanft; ich bat sie drum;
 Mein ward's, nach langem Harr'n.
 Drauf nahm sie mir's, weiß nicht, warum?
 Und schenkt' es einem Narr'n.

Mit



Mit Weisheit auf den Lippen, saß
 Ein Autor einst bey mir.
 Ich war ein Mann, und hörte' und las
 Die Weisen mit Begier.

Ich warb um seine Freundschaft zwar,
 Mein ward sie auch; darauf
 Gab aber mich sein Goldbuckel gar
 Für einen Schurken auf.

Sie seh ich erst bey Nüssen zu:
 Bernagt' ein Wurm den Kern?
 Bey Mädchen: Wendert sie ein Du?
 Beym Mann: Was lockt den Herrn?



Die Parforce - Jagd.

Der Hofjägermeister.

Da kommen Seine Durchlaucht!
 Paßt auf, ihr Herren! Schaut da!
 Wie 's um den fliegenden Phaeton raucht!
 Die Hörner! die Hörner! der Wagen ist nah!

Die Hörner.

Trarara! trarara!

Erster Piqueur.

Der Bierzehrender ist gestellt;
 Stark ist er, und auch schlau;
 Doch, brave Hund', euch übersfällt,
 Nicht wahr? nicht Furcht noch Graun?

Die Hunde.

Hauhauhau! Hauhauhau!



Zweyter Piqueur.

Schnell bist du, Hirsch, schnell wie der Wind;
 Entflieh du denn, entflieh!
 Den Pferden, die noch schneller sind,
 Entrinnst du dennoch nie!

Die Pferde.

Hihihihih, Hihih!

Chor der Jäger.

Hervor aus deinem Dickigt nun!
 Hervor auf's flache Feld!
 Nicht Mann, noch Ross, noch Hund wird ruhn,
 Bis dir dein Schweiß entquell!

Seht da! dort ist er schon! seht da!
 Wie fliegt er wild voran!
 Fort über Stock und Stein! Sa sa!
 Rasch, rasch! was folgen kann!



Ein Keitknecht.

Hundsfüß'scher Bauer, halt das Maul!
 Um solchen Quark solch Lärmen anzufangen?
 Ihr Lumpenpack seyd so so faul:
 Wär' ich der Fürst: Ich ließ euch alle hangen!

Ein Piqueur.

Herr Zemkne! mein Arm, mein Arm!
 Zu Hülf! Ach! daß Gott erbarm! —
 Stürzt mir die Schindermähre! —
 Daß doch der Fürst mit seiner Jagd
 Zu allen Teufeln wäre!

Der Fürst.

(Im Vorbeijagen.)

Was giebt's? Was ist da für Geschrey?
 Was fehlt ihm? Nahm er Schaden?

Der Piqueur.

Ach! halten Ihre Durchlauchten zu Gnaden:
 Mein Arm ist morsch entzwey!

Der

— — — — —

Der Fürst.

(Im Wegreiten.)

Sag' er's dem Hofschurkus nur!

(Zum Hofjägermeister:)

Nun! reis't er ab, so reis't er! —

Doch, Herr Hofjägermeister!

Wie hält's? Wir sind wohl von der Spur?

Ein Jäger.

(Bei einem verwundeten Hunde.)

Lieber Picas! lieber, guter Hund!

Ach! wie schmerzt mich dein Gewimmer!

Bist so blutig, bist so wund?

War' ich lieber todt, und du gesund!

Warest, unter allen, immer

Mein getreuester, bester Hund! —

Ach! wie schmerzt mich dein Gewimmer!

Auf dem ganzen Erdenrund

War, wie du, kein Läufer, und

Kein so guter Fänger oder Schwimmer.

Lieber Picas! lieber, guter Hund!

Ach! wie schmerzt mich dein Gewimmer!

III. Theil.

B

Ein





Ein Piqueur.

(Zu den Hunden.)

Halloh! Halloh! Wie steht ihr da?
 Huhlah! Heh! Heh! Huhlah! Huhlah!
 Faß, faß ihn, Sirius!
 Huß, Herkules, huß, huß!

Chor der Jäger.

Sa, sa! der Hirsch ist rund umstellt,
 Und matt bis in den Tod;
 Sein Schweiß, der tröpfelnd niederfällt,
 Färbt schwarzen Boden roth.

Ein junger Prinz.

Gebt ihm den Fang, und endet doch
 Des armen Thieres Qual.

Der erste Piqueur.

Auf! hast du Muth, so wehre noch
 Dich gegen diesen Stahl!

Chor



Chor der Jäger.

Da stürzt er! und zappelt, und schlägt
 Die Erde mit seinem Gewelth!
 Herbey nun, Ihr Hunde, herbey!
 Verschlinget die Beute! da liegt sie zerlegt!

Schluß-Chor:

Es leb' unser gnädigster Landesfürst hoch!
 Der sanfte Menschenfreund!

Die Hörner.

Trarara! trarara!

Chor.

Es lebe, wer heut mit uns zog!
 Es sterbe, unsrer Jagden Feind,
 Wie unsre Beute da!

Die Hörner.

Trarara! trarara.



Wiegenlied,
für die süßen Herren.

Schlummre, du duftendes Herrchen,
Schlummre, du plapperndes Märchen,
Hast dich ja ritterlich müde gehüpft!
Hast bey den Spielen um Pfänder
Mühsam geknieet, und Bänder
Heber die Wade der Schönen geknüpft.

Hast du geschlummert: So tödte
Hurtig den Morgen, und röthe
Bläßbleiche Damen im leichten Corset.
Ist erst verändelt der Morgen:
Puppchen! dann bist du geborgen!
Spielst du doch l' Hombre und strickest Filet!

Spiel'

Spiel' du am Abend Romanen,
 Schwatze von deinen zwölf Ahnen,
 Willst du galant und ein Edelmann seyn.
 Schlafen und essen und trinken,
 Spielen, sich puken und schminken,
 Siehe! das heißet des Lebens sich freun!

Fort mit den Büchern zum Teufel!
 Bücher erregen nur Zweifel,
 Zweifeln führt endlich dem Todtschießen zu.
 Nimm du ein Beyspiel an Schafen;
 Wie sie nicht hüpfen und schlafen!
 Sind sie gleich lange so klug nicht, wie du.

Schläfst du denn noch nicht? Zum Henker!
 Machst du nun vollends den Denker?
 Sicherlich hat dich ein Spieler geprellt!
 Hast du drum Sorgen? Hab' keine!
 Wisse, Verdienste, wie deine,
 Gelten bey Damen noch immer ihr Geld.



An Bürger,
in Appenrode *).

Verdammte Versemacherey!

Was hast du angerichtet?

Uns unsers Lebens einz'gen May

Zum Kukuk hingedichtet?

Gevatter Bürger! sagt einmal,
Sind wir nicht brave Thoren,
Daß wir, durch selbstgemachte Qual,
Den schönen May verloren?

Was hat man von dem Dichten? Hum!

Vielleicht das bischen Ehre:
Gefannt zu seyn vom Publikum? —
Ich dachte, was mir wäre!

Mag

*) Sowohl dieses Gedicht, als die Antwort darauf, steht zwar schon in Bürgers Gedichten; jenes ist aber hier um einiger Veränderungen willen wieder abgedruckt.

Mag seyn, daß man bey Tafel spricht,
 Wenn den durchlauchten Bänchen
 Die Zeit lang währt: Ist Bürger nicht
 Amtmann zu Altengleichen?

Ein Fräulein thut dir wohl sogar
 Die Gnad' und fragt nicht minder:
 Trägt denn der Bürger eigen Haar?
 Hat er schon Frau und Kinder?

Ein Amtsauditor geht, bepackt
 Mit seinem Buch, zu Schönen,
 Und liest, daß der Falken knackt
 Und alle Fenster dröhnen.

Das hört denn ein Student und schreyt:
 „Und wohnt' er bey den Sternen!
 „Ich muß — ist Altengleichen weit? —
 „Muß Bürgern kennen lernen.“



Und eh' Herr Bürger sich's versteht,
 Kommt mein Signor geritten,
 Und Bürger, für sein herrlich Lied,
 Muß ihn zum Essen bitten.

Da schlingt er nun den Truthahn ein,
 Den du mir aufbewahrtest,
 Und trinkt — hol' ihn der Fuchs! — den Wein,
 Den du für mich erspartest.

Er rühmt dir daß sein gutes Herz
 Will Freundschaft mit dir treiben,
 Und droht sogar, — o Höllenschmerz! —
 Recht oft an dich zu schreiben.

Das macht: Manch eheliches Journal
 Ließ laut dein Lob erschallen:
 Allein, wann las denn wohl einmal
 Herr Bürger Eins von allen?



Und ließ ich dich in Kupfer, schler
Von Bausen selber, stechen:
Hilft dir es etwas, wenn von dir
Die Leut' ein Weilschen sprechen?

Was hast du von dem allen? Esclaw!
Wenn ich's zusammenpresse,
Was ist es, als: Despoten, Schlaf
Und Inquisiten: Blässe?

Hör' auf! Ich gab mein Herz dir hin,
Gh' du ein Blatt geschrieben;
Hör' -auf! und die Frau Amtmannin
Wird dich noch lieber lieben.

Hör' auf! Als Dichter kennt man dich,
Als Mensch lebst du verborgen;
Kein Christenkind bekümmert sich
Um alle deine Sorgen.



Ja! solltest du auch den Homer
 In Jamben übersetzen,
 Drob werden dich kein Haarbreit mehr
 Die Herr'n Minister schätzen.

Du würdest dennoch nach wie vor
 Hintmann zu Gleichen bleiben;
 Drum, trauter Bürger, sey kein Thor,
 Und trinke, statt zu schreiben.



K l a g l i e d

eines Schiffbrüchigen, auf einer wüsten
Insel, über den Tod seines Hundes.

Jammer! Meinen Freund hab' ich verloren,
Meinen einzigen auf dieser Welt!
Ha! da liegt er mit gesenkten Ohren,
Der mir oft noch Muth ins Herz gebellt,
Und mir Trost hat zugewedelt! —
Ha! da liegt — mein letztes in der Welt!

Damals, als auf einer kleinen Trümmer
Mich die Fluth an diese Wüste trieb,
Sprang er aus dem Bracke, schwamm mir immer
Hinten nach, und sah nur, wo ich blieb;
Leckte mich am Ufer trocken! —
Welcher Mensch hat seinen Freund so lieb?

Hüth'



Hüth' und Schuhe, die am Ufer schwammen,
 Holt' er unermüdet aus der See,
 Trug, zum Feuer, Reiser Holz zusammen,
 Fing mir alle Tag' ein junges Reh;
 Vögel, die ihn noch nicht kannten,
 Hascht' er listig in dem hohen Klee.

Dann so lagen wir bey unserm Feuer,
 Aßen mit einander; süßer Ruh,
 Caro, guter Caro! mein Getreuer!
 Pfl egten wir zusammen, ich und du.
 Aber, welcher Kokus-Wipfel
 Säuselt nun mir wieder Schlummer zu?

Wachen werd' ich, mich zu Tode wachen,
 Und das will ich, bester Caro, gern,
 Wenn nicht früher eines Tygers Nachen
 Schon erwürgt deinen alten Herrn;
 O! er sollt' ihn nicht erwürgen,
 Wärest du, mein Tapftrer! nur nicht fern.

Aber



Aber trennen sollen wir uns, trennen?
Niemals wieder in der bessern Welt,
Als zwey Wesen besrer Art, uns kennen?
War dein Geist nur Stoff, der auch zerfällt?
Nein! auch er bleibt unverloren,
Weil die Treue dort erst Lohn erhält.





Junker Franz.

Ist Krauß, mein Informator, toll,
 Daß ich Latein soll lernen?
 Er denkt mit guten Worten wohl,
 Der Schulfuchs! mich zu kornen?
 Doch korn' er nur, mein Herr Pedant!
 Wir haben auch, Gottlob! Verstand.

Ha ha! Wer auf dem Kopfe geht,
 Mag glauben, daß die Raben
 Und Füchse, wie im Phädrus steht,
 Vordem gesprochen haben.
 Der Phädrus ist ein Narr, wie Krauß;
 Lügt nur! Mir bindet ihr nichts auf.

Französisch lern' ich noch zur Noth
 Wohl etwas radebrechen;
 Ich Narr werd' immer blaß und roth,
 Wenn Fräuleins mit mir sprechen:
 Und ich bey ihrent: „hé! Monsieur?“
 Wie Butter an der Sonne steh.

Was soll ich übrigens mich noch
 Mit Christenthume plagen?
 Ja! prost' die Mahlzeit! weiß ich doch
 Die Catechismus-Fragen.
 Was geht mich Doctor Luther an?
 Dafür bin ich ein Edelmann!

Ich lasse lieber fix dafür
 Die Jungen exerciren,
 Und übe mich, als Officier
 Sie wacker auszusmieren,
 Und trommte meinen Zapfenstreich
 Dem besten Trommelschläger gleich.

Ruch



Auch kann ich über Zäune hin
 Mit unserm Schimmel setzen,
 Und, ohne mich zu rühmen, bin
 Ich Meister schon im Reiten.
 Und unser Kammerküchlein wehrt —
 Doch still! daß es Mama nicht hört.

Ha! hab' ich erst einmal das Guth:
 Das soll ein Leben werden!
 Mit meinem großen Federhuth
 Und Hunden, Jägern, Pferden
 Und Buren, will ich Tag und Nacht
 Heraus zur Heß' und Klapperjagd.

Verdammt! das Ding steigt mir zu Kopf,
 Daß Krauf mich so will necken!
 Erwisch' ich ihn einmal beym Schopf:
 Ich schlag' ihm blaue Flecken;
 Und werd' ich gar Gerichtsherr noch,
 Dann sollst du mir ins Hundeloch!



An das
Rosenmädchen zu Lichstedt *).

Den 4ten Jul. 1772.

Mädchen! in der kleinen stillen Hütte,
Wo die Unschuld und die alte Sitte
Ganz allein dich groß gezogen hat;
Oder in dem ländlichwildem Garten,
Wo die Rosen heute dich erwarten,
Sieh! da suchst, aus einer fremden Stadt,
Dich dieß unbekante Blatt.

Der

*) Der verstorbene Geheimrath und Kanzler zu Rudolstadt, Herr von Kerebhode, hat auf seinem Guthe Lichstedt, zur Belohnung jungfräulicher Tugend, ein Rosenfest, nach dem Muster des zu Salency gestiftet. Zum Rosenmädchen wird jährlich die Tugendhafteste unter den Jungfrauen des Dorfs ausgewählt, am 4ten Jul. in Procession zur Kirche geführt, (welches der Erbprinz von Schwarzburg-Rudolstadt einigemal selbst gethan hat) vor dem Altare mit Rosen bekränzt, und ihr mit den übrigen jungen Leuten hernach ein Ball gegeben. Sie erhält überdieß 20 Thlr. zum Geschenk.



Der es schicket, hat dich nie gesehen,
 Weiß nicht, wie viel Reize dich erhöhen?
 Deinen Namen selber weiß er nicht.
 Wie viel andre Mädchen dich beneiden?
 Wie viel Jüngling' heut' sich besser kleiden,
 Weil sich jeder einst dein Ja! verspricht?
 Nach dem allen fragt' er nicht.

Nur daß dir ein Herz im Busen schläget,
 Schönere, als es oft ein Fräulein trägt
 Unter einem Orden auf der Brust;
 Daß du zwar, an Kunst in deinen Mienen,
 Hundert Damen, aber unter ihnen
 Keiner in der Unschuld weichen muß:
 Dieses hat er nur gewußt.

Auf! verlaß du taubenfrommes Mädchen
 Heut' einmal dein bunt gemaltes Mädchen,
 Deine Lämmer weid' ein anderer heut'.
 Sieh, das Dorf pocht früh an deine Hütte,
 Mit verstecktem Kranz in seiner Mitte,
 Dich mit ungestümer Fröhlichkeit
 Zu begleiten schon bereit.

Sieh,



Steh, du Braute, um dich her, wie heute
Jeder Jüngling seinen Vordermann, zur Seite,
Um von dir gesehn zu werden, schiebt;
Deine Schulgespielen nach dir blicken,
Freundlich mit den Köpfen nach dir nicken,
Jede stolz es zu verstehen giebt,
Sie auch sey von dir geliebt.

Zwar es wartet dein kein goldner Wagen,
Dich zu deinem Krönungsfest zu tragen,
Aber auf den Schultern trägt man dich.
Keiner fühlt, daß sich der Platz verengt,
Keiner merkt, daß ihn ein andrer drängt,
Denn ein jeder selber drängt sich
Zimmer mehr heran an dich.

Geh hinein zu Gottes Heiligthume,
Tritt so schön erröthend, wie die Blume,
Die dich krönen soll, an den Altar.
Engel, die begierig um dich stehen,
Und dein Herz in deiner Miene sehen,
Preisen glücklich den aus ihrer Schaar,
Der bisher dein Schutzgeist war.

Verschiedenheit.

Diogenes sitzt in der Tonne,
 Legt sie mit Sorgfalt in die Sonne,
 Trinkt Wasser, keinen Wein:
 Und das soll närrisch seyn!

Mops aber sitzt vor der Tonne,
 Verbirgt sie fleißig vor der Sonne,
 Trinkt, statt des Wassers, Wein:
 Und das soll weise seyn!

Und ich, nicht in, noch vor der Tonne,
 Ich trink' im Schatten, in der Sonne,
 Bald Wasser und bald Wein:
 Was wird nun das wohl seyn?



An
die Frau Regierungsräthin Rinck, in
Sondershausen, bey Uebersendung eines
Musen - Almanachs.

Den 31ten Decembr. 1772.

Do ich das Jahr durchleben werde,
Das noch in diesem Büchlein steckt?
Das weiß ich freylich nicht! da Erde
Vielleicht noch heutẽ mich bedeckt.

Doch wenn ich's nur erleben werde,
Dann will ich auch das ganze Jahr
So froh seyn, als bey seiner Heerde
Der Prinz und Schäfer Paris war.

Ich habe noch in meinem Keller
Ein Fäßchen alten deutschen Wein;
Was macht den trügen Winter schneller,
Und sorgenlos noch oben ein?

Auch



Auch schlafen fröhliche Gefänge
In meiner Harf; im Frühling träge
Mein Gärtchen Veilchen mir die Menge,
Worin ein Heer von Finken schlägt.

Im Sommer hab' ich kühle Lauben
Und Bach = Gemurmel für's Gehör,
Im Herbst, Muskateller = Trauben,
Und Karpfen, größer als ein Stör.

Kommt! und versuchet meine Trauben,
Zieht meiner Veilchen Balsam ein,
Und kühlst Euch ab in meinen Lauben,
Und köstet meinen alten Wein,

Und höret meine Finken schlagen
Und murmeln meinen Schmetterling;
Kommt bald! denn den vergangnen Tagen
Folgt gar zu bald der letzte nach!



Drum will auch ich, nach Sondershausen,
 Hervor aus meinem Acten - Ball,
 Und übermorgen mit Euch schmausen
 Bey Pauken - und Trompeten - Schall!

Doch nein! Was Pauken und Trompeten!
 Die braucht ein Dummkopf, froh zu seyn;
 Für den zufriedenen Poeten
 Bedarf's nur Euren Wiß und Wein,

Für dich und Rind, sind Glück und Thoren,
 Euch zu belustigen, nur da.
 Laßt uns denn fröhlich seyn! Geboren
 Zur Freude, sind die Menschen ja!



An meine Augen.

In einer langwierigen Krankheit.

Drey mal hat nun der Mond die Erde schon
gegrüßet,

Seit sich der Schmerz um eure Nerven schlang,
Und Thränen, die ihr sonst so fest in sie ver-
schließe,

Aus euren Fasern rang.

Ihr blickt auf meine Hand, daß sie vor Con-
nenpfeilen

Mitleidig euch zum Schilde werden soll,
Und auf den grünen Schirm, die Feuer gluth
zu theilen,

Die aus dem Scharlach quoll.



Was habt ihr doch gethan, ihr Märtyrer! ihr
Augen!

Ließ ich euch meines Feindes Unglück freun?
Aus euch, ein Mädchen Gift für ihre Jugend
saugen?

Ist's so: dann trocknet ein!

Wie? Oder lockte je des Buchrers goldner
Wagen

Nur Einen Blick voll Neid von euch heraus?
Und konntet ihr den Glanz vom Sterne nicht
ertragen?

Wißt ich's: Ich riß' euch aus!

Das nicht! Ihr habet oft mit Traurigen ge-
weinet,

Und mit den Fröhlichen so gern gelacht!
Und nun ist euch der Blick nach beyden dick ver-
zäunet,

Und nun kömmt solche Nacht?

Sprich



Sprich, Sonne! sahst du nicht, wenn Aller Au-
gen schliefen,

Die meinen schon auf unsers Harzes Höhn,
Wie Föhren dir entzückt darin entgegen liefen,
Im Morgenschimmer stehn?

Verweilstest du nicht auch noch gern am Ho-
rizonte,

Wenn ich am Bach zu Laurens Füßen saß,
Wo dieses Auge selbst, so einsam! sprechen
konnte,

Und nur in ihrem las!

Szt aber hassen meine Augen deine Strahlen,
Sie flüchten schon vor meiner Lampe
Schein.

O! sieh mich nicht mehr an! du mehrest mei-
ne Qualen!

Laß mich in Nacht allein.

Doch,



Doch, laß nur, selbst mit Schmerz mich Lau-
rens Antlitz sehen!

(Was seh' ich sonst liebeiches außer ihr?)

Nicht Einen Seufzer soll der Wind dann mit
entwehen,

Entziehst gleich du dich mir.

Will's mein Geschick, daß mehr ich noch geprü-
fet werde,

So wünsch' ich bald euch armen Augen Ruh!
Vertauscht dieß dunkle Thal mit einer hellern
Erde,

Nur drück' euch Laura zu!



Die verflossene Jugend.

(Am 25ten Geburtstage.)

Sie ist für mich dahin! — Wer hält mich! Seht!

Ich sinke,

Im Schauer, der die Augen schließt,
In meinen Stuhl! Zu viel ist's, was die Freude
Mit einmal in den Busen gießt!

O wird mir doch, als wenn sich mein Gebeine
Allmählig von einander trennt,
Als wenn vom Scheitel bis zu meiner Ferse
Champagner in den Adern brennt!

Wie ist mir? Wird' ich schon zum Mann? Ist
meine Jugend

Dahin bis auf den letzten Rest?

War sie mir das, was sie mir werden sollte,
Der Unschuld schönstes Fest?

Die



Die Zeit, wo, Jüngling! dir aus aller Mäd-
chen Wangen

Verstecktes Wohlgefallen lacht,

Wo aber auch, die Unschuld zu ermorden,

Die erste Lust in dir erwacht.

Wo aus dem weißen Stern des purpurnen Bur-
gunders

Noch jedes Bläschen Freude zischt,

Doch sich vergebens in den Klang der Gläser

Das Murren des Gewissens mischt.

Wo noch die Fröhlichkeit nicht rathschlägt, sich
zu freuen,

Nicht Sorgen um Erlaubniß fragt,

Doch mit des Spottes Geißel, in den Busen

Der Freunde, Widerhaken schlägt.

Wo noch der rasche Tanz an lange Winternächte

Die dunkeln Morgenstunden knüpft,

Und ach! dein Herz der Witwe heiße Bitte,

Der Waise Hülfsgeschrey, verhöpft!

Zu End' ist diese Bahn! Ich mögt', und wenn
ich's könnte,

Sie nicht zum zweyten male gehn.

Leicht ist's, zu fallen, wo ich nur gestrauchelt,
Schwer aber, wieder aufzustehn.

Wohl mir! daß ich am Strauß von Rosen, den
die Liebe

Mir wand, mich Jahre lang gelegt,

Daß aber nie der frommen Laura Thräne,
Durch mich verfabet, ihn hat benetzt.

Zwar hat der Scherze viel mir der bekränzte
Becher,

Doch ein Geheimniß nie, entlockt,

Mein Fuß vor einem Thüschwel nie gezittert,
Die Zung' im Singen nie gestockt.

Zwar hat mit sanfter Hand die Laune mich gefügelt,
Der Wiß geneckt: Allein, wo ist,

Wo ist der Freund, der sagen kann, daß ähnd
Mein Spott ihm eine Wunde frißt?

Und



Und manches Abend flocht durch leichte Flöten-
tänze

Sich in die Mitternacht hinein,
Doch war mir's desto süßer, meinen Morgen
Dem weisen Socrates zu weihn.

So komm denn, wann du willst, mich in das
Land zu führen,

Das unbekante beßre Land,
Wohin ich schon den kleinen Schatz, als Jüngling
Gesamlet einst, vorausgesandt;

Du sollst es sehen, Tod! ich werde dich umarmen,
Dich treiben, rasch zu gehn; denn du
Führst mich der Hüterin von meinem Schatze,
Der schon verklärten Laura, zu.



1797

1797

An meinen Hund.

Schlaf du fest und ruhig vor den Dieben!
 Wo die Fenster ohne Laden blieben,
 Wie bey mir, da sucht man schwerlich Gold.
 Macht' ein Dieb sich dennoch das Vergnügen;
 Meinen Flaccus ließ er sicher liegen,
 Meinen Flaus hat keiner noch gewollt!

Doch des Nachbars Kaze, die zu fressen
 Sich nicht scheute, was zum Abendessen
 Wir für Gleim, den Trauten, aufgespart,
 Der, wenn er den Harz, uns zu besuchen,
 Uebersteigt, nur einen Eyerkuchen
 Findet, doch kein Rebhuhn prick und zart.



Dieser Räuber, der der Thränen größte
Aus der kieselharten Köchin preßte,
Und mein Weibchen seufzen hat gemacht,
Dieser Mörder einer frohen Stunde
Sterbe, o du Ausbund wackrer Hunde!
Sterbe denn durch dich noch diese Nacht.



An den
Herrn von S. in B.
als ich auf der Reise bey ihm logirte.

Mein, Freund! ich mag nicht vorgestellt
Bey deinem Fürsten seyn,
Weil er's für große Gnade hält,
In hohen Augenschein,
Gleich einem Thier der neuen Welt,
Von ihm genommen seyn.

Auch geh' ich morgen nicht zu Gast
Bey deinem reichen Mann,
Der bloß aus Eitelkeit verpraßt,
Was er durch Geiz gewann;
Denn wer, wie ich, die Schurken haßt,
Dem stinkt ihr Wein auch an.



Dein großer Autor bleibt für mich
Wohl auch in guter Ruh.
Streust du ihm Weyhrauch, hält er sich
Die Nase höhnlisch zu;
Streust keinen? so besieht er dich
Vom Kopf bis auf die Schuh.

Drum bitte, Freund, auf ein Gericht
Von Tauben und Salat,
Den Kantor her, der weiser spricht,
Als dein Geheimerrath.
Denn, siehst du, eitel bin ich nicht,
Doch stolz in hohem Grad.





Sey des Weges andre Halbschied, rauher
 Als die erste! Jetzt will ich wohl schlauer,
 Von der Landstraß' ab, in Wiesengründen
 Fußstege finden.

Steh denn auf, lieb Weibchen, mit dem
 Jungen!
 Hast den Weg mit schon so kurz gesungen?
 Singe fort, bis, eh wir's uns versehen,
 Pötzlich wir stehen,

Wo am Ende der vergnügten Reise
 Meine Heimath ich von fern Euch weise;
 Kommt dann bald mir nach, ihr lieben, werthen
 Reisegefährten!



An den Harz.

Alle Jäger sind dir gut,
 Um der Sechszehnder willen.
 Aber sollt' ich wohl durch Blut
 Meines Wagens Wünsche stillen?
 Trieb zum Leben, wird so gut
 Einen Hirsch als Dichter füllen.

Da ich selbst ein wenig viel
 Aus dem Stübchen Leben mache;
 Treib auch meinethalb ihr Spiel,
 Wie der Keuler, so die Bache;
 Denn der Thiere froh Gewühl
 War von je her meine Sache.



Selbst den Fürsten bist du lieb,
 Lieb um deiner Berge willen,
 Die mit Gold das weite Sieb
 Ihrer Habsucht wimmer füllen,
 Ohne Gold nehm' ich vorlieb;
 Wer viel hat, hat viele Grillen.

Was kein Andern haben mag:
 Blumen, Moose, Schwämm' und Kräuter,
 Siebst du, Harz, mir Tag für Tag;
 Auch verlangt mein Herz nichts weiter;
 Denn mir macht ein Trinkgetrag
 Stirn und Auge kaum so heiter.

Auf den Bergen steigt und fällt
 In der reinern Atmosphäre,
 Meine Brust so leicht, und hält
 Nur Zufriedenheit für Ehre,
 Gleich als wenn bereits die Welt
 Um mich her versunken wäre!

Römmt

— — — — —

Kömmt der Mond noch obenein
 Durch die Dämmerung geschwommen,
 Ist's, als würde mein Gebein
 Von dem Boden aufgenommen,
 Und als ög' ich lebend ein
 In das stille Land der Frommen.


Welch ein Leben! Ist doch mir
 Ach! so wohl an Seel' und Leib!
 Wem gebührt mein Dank dafür?
 O, nächst Gott, so lang' ich's treibe,
 Dank' ich's, Herz! zur Hälfte dir,
 Und zur Hälfte meinem Weibe.

Brunnenlied.

Laßt nun alles stehn und liegen,
Wie es liegt und steht!
Plaudre, wer am Pult geschwiegen,
Tanze, wer genährt!
Denn nun gilt's, wer auf Vergnügen
Sich von allen am besten versteht.

Von Geschäften sind mir alle
Durch die Cur besreyt.
Sorgt nun noch, daß böse Galle
Keine Freund' entzweyt,
Daß der Grillen Schwarm, beym Schalle
Süßer Lieder, sich hurtig zerstreut!

Nicht


 Nicht von Krieg, und Lug und Truge,
 Soll die Rede seyn.
 Scherzet! denn der wahre Kluge
 Scherzt nicht bloß bey Wein;
 Auch bey seinem Wasserkruge
 Flößt er Traurigen Fröhlichkeit ein.

Mit der Freude knüpft von neuen
 Einen festen Bund.
 Denn die Kerzte prophezeihen
 Euch durch meinen Mund:
 Wer sich wird am meisten freuen,
 Wird von allen am ersten gesund!



An einen Familien-Pokal.

Bei meiner Schwester Hochzeit.

Den 30ten Sept. 1778.

Komm herab, du mächtiger Pokal!
 Blind vor Alter, der das Hochzeitsmahl
 Unsers Eltervaters mit gefeyert!
 Füllen will ich dich mit süßem Wein,
 Und der Mundschenk meiner Freunde seyn,
 Bis Aurora diese Nacht entschleyert.

Geh, du überschweppernder Pokal,
 Löse nun die Zungen, bis der Saal
 Von Gesang und Scherz und Lachen schüttert!
 Keiner setze voll dich wieder hin!
 Sag' ihm, daß er sonst der Enkelin
 Deines Herrn, den Hochzeitwein verbittert.

Denn,



Denn, verschonend fristete die Zeit
Dein zerbrechlich Leben, eingeweicht
Vor dem Fraualtar' auch sie zu sehen,
Und mit Wünschen für den wackern Mann,
Der in ihr ein Engelherz gewann,
Drey mal in die Rund' herumzugehen.

Drey mal auch mit Wünschen für den Arm,
Der zur Schlacht der Feinde größern Schwarm
Lange schon, auf ihrem Boden, winkte!
Drey mal für das Schwerdt in Heinrichs Hand,
Das so oft ein Lorbeerkranz umwand,
Als es vor dem Heer' im Schlachtfeld blinkte.

Geh nun hin zum Bräutigam, und sprich:
Meine Brandenburger leerten mich
Auf das Wohlsenn deiner Landesleute!
Thu' für deine Sachsen nun Bescheid!
Denn du siehst, wie lieb ihr Ihnen seyd:
Ihre Töchter werden Eure Bräute.

Aber,



Aber, wenn zuletzt sich Mäuschenstall,
 Grade, wenn man recht ihn fangen will,
 Unser Bräutigam davon gestohlen,
 Und der Saal, so fest er immer steht,
 Um die Gäste sich im Kreise dreht,
 Bis sie abschiedstammelnd sich empfohlen:

Dann, du freudenreicher Erbpokal,
 Fülle dich mein Weibchen noch einmal,
 Steh ich anders noch auf gleichen Füßen:
 So, dich leer in Händen haltend, soll
 Mich Aurore' als Ueberwinder wohl
 Auf dem scherbenvollen Wahlplatz grüßen,



Mein höchster Wunsch.

Ließ' ein hartes Mädchen mich
Auch ein Jahr und länger schmachten,
Ohn' auf meine Pein zu achten,
Dennoch würde sicherlich
Sie mich endlich wieder lieben,
Oder — Stolz und Kälte trieben
Weg von ihr, und heilten mich.

Aber ach! Natur! nach dir
Brennet Tag und Nacht vergebens
Zwanzig Jahre meines Lebens
Sehnsucht schon im Herzen mir.
Lag' ich Armer nicht an Ketten;
Himmel! meine Füße hätten
Längst sich wund gesucht nach dir!



Dennoch, wenn's auch länger währt,
 Will ich gern geduldig schmachten.
 Ach! dein kleinstes Werk betrachten,
 Ist allein des Kummers werth,
 Daß von deinen Meisterstücken,
 Die im Traum mich oft entzücken,
 Dein Verlaßner nichts erfährt.

Unbemerkt und unbekannt,
 Brod in einer Jägertasche,
 Milch in dieser Kürbisflasche,
 Diesen Stab in meiner Hand,
 Wollt' ich, gleich dem schönsten Weisen *),
 Froh die halbe Welt durchreisen,
 Bis ich fände, was er fand.

Würde mir wohl so gemach
 Dieses Herz im Busen schlagen,
 Folgte gleich ein Küchenwagen,
 Und des Landes Gold mir nach?
 Aber auch der Spott der Ritter,
 Das Geheul verarmter Mütter,
 Und der Vauren leises Ach!

Zwar

*) Homer.



Zwar es würde dann vor mir
Sich kein Spiel am Thore rühren,
Keine Wache präsentiren,
Und kein Horn die Neubegier
Der geschminkten bleichen Decken
Haus für Haus ans Fenster locken,
Um zu schaun das Wunderthier.

Zwar der Gastwirth schösse nie
Auf mich zu, gleich einem Blicke,
Unterm Arm die Sammetmütze,
Und das Haupt gebückt aufs Knie,
Um den Schlag an meinem Wagen
Aufzureißen, und zu fragen:
„Gnädger Herr! befehlen Sie?“


Weder ein Heyduck noch Mohr
Fragte je nach meinem Namen;
Durch Lognetten sah'n die Damen
Nicht nach meiner Log' empor;
Niemand bäte mich zum Schmause,
Und vor meines Wirthes Hause
Führen keine Kutschen vor.




Die Gelehrten — o wie gern
 Wollt' ich, um ihr Herz zu werben,
 Wenigen nur Zeit verderben;
 Denn die Weisheit dieser Herr'n
 Ist fast immer eitles Prahlen,
 Leeres Klappern mit den Schaa'n!
 Dem wer sucht und schmeckt den Kern?

Traurig würd' ich, o Natur!
 Meinen Stab nur weiter setzen,
 Wär' ich deiner Schwester Schätzen
 Irgendwo schon auf der Spur,
 Und mir fehlt' es dann an Golde!
 Denn die Kunst nicht, du, o Holde!
 Zeigst umsonst die deinen nur.

Laß mich deine Schildereyn
 Nur beschauen, und vor allen
 Erdestreuden, nach Gefallen,
 Deiner guten Menschen freun!
 Dann mag zu Florenz die schöne
 Venus Anadyomene
 Meinethalb verschlossen seyn!



O wie bald, mein Vaterland!
Wollt' ich mir dein Lob erringen!
Denn ich dürste ja nur singen,
Was ich selbst vorher empfand.
Aber hier am Zergastusse
Fällt die Laut' aus Ueberdrusse
Abgespannt mir aus der Hand.





Will auch 'n Genie werden.

Ich bin doch wohl ein rechter Thor,
 Was auffällt, so zu meiden!
 Mich nicht durch irgend etwas, vor
 Der Welt zu unterscheiden,
 So schlecht und recht, fast wie ein Tropf
 Der Nase nachzuschleichen,
 Und jedem, wenn er sonst im Kopf
 Nur richtig ist, zu gleichen.

Gebt aber Acht! Man soll, im Fall
 Mir Wiß und Glück nicht fehlen,
 In kurzer Zeit wohl überall
 So viel von mir erzählen,
 Daß Fremde, zwanzig Meilen weit,
 Mit Wagen und mit Pferden,
 Um mich zu sehn, mich Seltenheit,
 Nach Ulrich kommen werden.

Wer



Wer wird dann Schachte noch besehn?
Wer Hütten? Keine Seele!
Verödet wird der Brocken stehn,
Und leer die Baumannshöhle.
Wer mich sah liegen, stehn und gehn,
(Zeigt das mein Bild von Geysen?)
Der hat fürwahr genug gesehn,
Und fühlet stracks sich weiser.

Denn alle Schnellkraft der Genies
Will ich in mir vereinen;
Was Zimmermann bejaht' und priefß,
Will ich verschrey'n, verneinen;
Was Winckelmann verneint, verschreyt,
Laut pfeifen, grob bejahen,
Und kurz, Copernik schimpf' ich heut'
Und morgen Tycho Brahen.



Die Sprach' — kömmt mir ein Drang, ein'
Grill —

Verhunzen werd', verdrechen,
Soll, traun! schier der 's verstehn mir will,
Gleich 'n Hahn nach 'in Morg'nlicht krähen.
Und wäre noch die Eselin
Von Bileam am Leben:
Schrey'n sollte sie: J: A! darin
Ist Kraft und Drang und Ströben!

Ich nehme, wenn's die Obrigkeit
Erlauben will, zwey Frauen,
Und lasse der Empfindsamkeit
Capell' und Altar bauen.
Zum Priester wird sich, wie bekannt,
Herr Säugling trefflich schicken,
Dem laß ich denn ein Messgewand
Von Gold und Perlen sticken.

Dech



Doch, ich Patronus, merkt das wohl!
Geh' im zerrissnen Kittel,
Hab' aber alle Taschen voll
Morikischer Capittel.
Doch laß ich, wenn mir's Kurzweil schafft,
Die Hülfe fleh'nden Armen,
Durch meinen Schweizer, Peter Kraft,
Zerprügeln ohn' Erbarmen.

Scheint eine Physiognomie
Mir neu von Bau und Falten,
So frag ich nicht: „Herr! wollen Sie?“
Kraft muß mir gleich ihn halten,
Bis Barnsdorf *), den ich bloß für dieß
Gesicht, mir lasse kommen,
Den sonderbaren Schattenriß
Für mich hat aufgenommen.

E 4

Fällt

*) Zu Hannover. Er besitzt eine besondere Geschicklichkeit,
Schattenriße aufzunehmen, und macht ein Gewerbe
daraus.



Fällt mir es ein, so kann ich ja
Wohl auch nach Hofe geh'n;
In aller Absicht werd' ich da
Mich gar nicht übel stehen;
Denn Bischoff und Champagnertwein
Kann ich wie Wasser saufen,
Und, werfen Nachts wir Fenster ein,
Gewiß am schnellsten laufen.



Erkannte Wohlthat.

Ich danke Gott, daß ich zu Fuß muß gehen,
 Nicht fahren und nicht reiten kann!
 Der Gernse Klippen und des Adlers Höhen
 Klimmt keines Fürsten Roß hinan.

Ich aber höre, auf des Brockens Spitze,
 Von meinem Fuß hinab ins Land
 Die Donner rollen, und die Blitze
 Greif' ich am Saum mit meiner Hand.

Mir ist, als müßt' ich mich an diese hangen,
 Als sollten sie mich nach sich ziehn;
 Denn jeder Erdenwunsch ist mir vergangen,
 Und klein, was sonst so groß mir schien.



Wie magst du dieses nur einmal verstehen,
Wie vollends fühlen, reich* Mann?
Drum dank' ich Gott, daß ich zu Fuß muß
gehen,
Nicht fahren und nicht reiten kann.



*

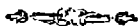
Kriegslied

eines Provinzials.

Heran, heran! die Fahne weht
 Für Freyheit, Leben, Gut!
 Und weil das noch zu retten steht,
 So rett' es unser Muth!

Ziehst du das Schwert für etwas mehr,
 Als deinen Lumpensold?
 Und du willst siegen, Eclavenheer?
 Erkauffst du Sieg mit Gold?

Doch du, du braves deutsches Blut!
 Sag' an, was suchst du hier?
 Landeigenthum und Freyheit? Gut!
 Wir theilen gern mit dir!



Was gehn dich unsre Händel an?
 Was that dir unser Land,
 Wo schon so mancher deutscher Mann,
 Glück, das er sucht, auch fand?

Komm, eh dieß Schwert und Hunger, dich;
 Von selbst zu kommen, zwingt,
 Und ehe noch als Leichnam dich
 Der Krokodill verschlingt.

Denn eurer werden über Bord
 Für sie noch tausend gehn,
 Bevor der Britten Wimpel dort
 Im Delaware wehn.

Sie nennen uns Barbaren, sie,
 Die vielen Witwen schon
 Das Haus verbrannt! — Wir brannten nie
 Und gaben gern Pardon.

Was



Was thaten wir, als halb im Sand
Bourgoyne's Heer sein Grab
Durch jene Hungerwüste fand,
Und halb sich uns ergab?

Und nun es hieß: Streckt das Gewehr? —
Wir standen ernst und stumm,
Und dachten: Macht der Schaam nicht mehr!
Und wandten uns herum.

Doch Eurer Tausend gehn davon
Izt nackt einher, denn sagt:
Wann hat das stolze Albion
Nach ihnen schon gefragt?

Kommt! Deutsche! worauf wartet ihr?
Eynd, glückt es, mit uns reich!
Und glückt es nicht, so theilen wir
Das letzte Hemd mit euch.





Antwort
eines deutschen Soldaten.

Nichts gehn mich eure Händel an!
 Weiß traun! davon nicht viel,
 Auch spiel' ich, wenn ich's ändern kann,
 Nicht gern ein Trauerspiel.

Allein, gehorsam geh' ich fort,
 Gebet mein Fürst zu gehn;
 Denn er, nicht ich, muß einstens dort
 Dafür zur Rede stehn.

Du hast mir freylich nichts gethan;
 Ich kenne dich ja nicht?
 Doch ist der wunderliche Wahn:
 Du seyst mein Feind! nicht Pflicht?

Die Fahne, der ich lang zuvor,
 Eh dieser Wirrwarr sich
 Entspann, den Eid der Treue schwor,
 Führt izt mich gegen dich.

Soll ich meineidig werden? Pfy!
 Das wird kein Vidermann!
 Doch, hieß auch mein Gewissen sie
 Verlassen: Was alsdann?

Wie schwämm' ich durch das weite Meer
 Nach Weib und Kind zurück?
 Denn ohne Weib und Kind, ist leer
 Dein Land für mich an Glück.

Wohlan! so sey es denn darum,
 Wer von uns Beyden siegt?
 Noch hab' ich Brod, noch hab ich Rum
 Und Gold, und bin vergnügt.

Hätt'




Hätt' ich von allen Drey'n nicht Eins,
So plündert' ich dein Haus,
Darauf verlaß du dich! um keins
Von allen Dreyen aus.

Antühren soll dein Weib und Kind
Kein Schritte, wo ich bin,
Denn wir, obgleich wir Freunde sind,
Sind's doch nicht bis dahin.

Wird's Friede: Nachbarn werden wir
Vielleicht noch auf den Streit!
Denn Weib und Kinder hol' ich mir; —
Den Grund zu seiner Zeit!





An das Glück.

Du hast, das ist genug bekannt,
 Uns armen Dichtern selten
 Geöffnet deine milde Hand,
 Doch oft den Rücken zugewandt,
 Trotz Bitten oder Schelten!

Auch ich, ich habe wahrlich dir
 Sehr wenig zu verdanken;
 Doch, laß nur, was ich habe, mit,
 Dann will ich, liebes Glück, mit dir
 Mich um den Rest nicht zanken.



Das Wunderhemde.

In alten Zeiten ritt ein Ritter,
 Conrad von Reizenstein,
 Nach Anspach; aber ein Gewitter
 Trieb ihn nach Zeilgenbein;
 Hier kehrt er in der goldnen Zitter
 Auf ein Paar Stunden ein.

Und gegenüber saß ein Mädchen,
 Schön, wie einst Galathee;
 Sie spann auf ihrem bunten Rädchen,
 Flachs, weißer als der Schnee,
 Und sah nur immer auf ihr Fädchen,
 Und niemals in die Höh.

„Herr Birth! was ist das für ein Mädchen,
Die in der Thür da spinnt?“ —
Die da? ist unsers Kirchners Käthchen,
Und meiner Tochter Kind;
Glaube's Keiner, was mit jedem Fädchen
Das Ding für Geld gewinnt!

„So?“ sagte Conrad, „nun das helf' ich
Nuch spinnen!“ — ging hinaus
Und hin zu ihr. „Ey! noch so fleißig?
Du spinnst ja wie ein Daus!“ —
Man muß wohl; denn ein Schocker dreyßig
Zupft man nicht gleich heraus!

„Hm!“ stel ihr jener in die Rede,
„Wenn dir's an Geld gebracht“ —
Je! das nicht! doch für eine jede
Ist dieser Flach's nur nicht!
Und röther ward, als sie dieß blöde
Herlispelt', ihr Gesicht.



Dieß hört' ihr Vater auf der Diele
Gelassen erst mit an.

Doch, dächt' er, es ist Zeit, ich spiele
Nur bald den dritten Mann;
Denn schlimmer Ritter giebt es viele,
Und Käthchen wächst heran.

Der Herr wted nach dem Flachs wohl fragen?

Sprach unser Kirchner; zwar
Klingt das, was ich davon kann sagen,
Wohl freylich wunderbar,
Doch soll der Kirchturm mich erschlagen,
Ist nur ein Wort nicht wahr!

Beym heil'gen Stephan! In ganz Sachsen,
Ja! in ganz Deutschland wohl,
Muß solcher Flachs, wie der, nicht wachsen!
Wer's anders red't, (hier schwoll
Sein Rint ihm) den will ich beflachsen,
Daß er dran denken soll.



Er wächst sonst nirgend, als zur Seite
Der Kirche hier; ja, ja!
Was liegen auch für fromme Leute,
Exempli gratia
Nur Weiber, die den Kranz als Bräute
Mit Ehren trugen, da!

Dem Flachs, vom Grabe dieser Frommen,
(Der Name Heilgenbrin
Ist drum davon auch hergenommen)
Darf keine, die zum Schein
Nur Jungfer ist, zu nahe kommen,
Sonst muß sie Zeter schreyen.

Drum wird im Dorfe manches Mädchen,
Die nur ihn sieht, schon bleich;
Denn rührt Eins von dem Flachs ein Blätchen
Nur an, so brennt es gleich
Wie Feuer; aber hier mein Rätchen
Spinnt sich daran noch reich.



Für Eine solche Stiege Linnen
 Kauf' ich das beste Pferd.
 Ihr denkt wohl: Ist der Kerl bey Sinnen?
 Allein die Stieg' ist's werth;
 Denn es ist eine Kraft darinnen —
 Wie Feuer und wie Schwerdt!

Zieht eine Braut am Hochzeitstage
 Ein Hemde davon an,
 Und ist nicht Jungfer: Höllenplage
 Fühlt sie am Leibe' dann,
 Und jeder Floh im Ohr gelage
 Setzt an die Braut sich an.

Doch — Râthchen! daß dich Gott bewahre! —
 Ist sie noch, wie ein Lamm,
 Voll Unschuld an dem Traualtare,
 So wird dem Bräutigam
 Sie treu bis an die Todtenbaare,
 Und jeder Floh ihr gram. —



„He da!“ rief Conrad einer Dirne
Von fern' zu, und empor
Hielt' er ein Goldstück; „Komm! und zwirne
Drey Faden Garn hievor!“ —
Das Mädchen runzelte die Stirne,
Und hatt' ein taubes Ohr.

Doch Conrad hin und zog's herüber
Zum Spinnerocken, nahm
Des Mädchens Hand, und wischte drüber
Mit Flachs her; — wundersam! —
Da schrie die Dirne, daß man's über
Zehn Häuser weg vernahm.

„Mein, Mann! ihr sagtet keine Lüge!
Laßt von dem Linnen mir
Für Geld nur eine halbe Stiege.“ —
Und fort trug Conrad, schier
So froh, sie, als nach einem Siege
Den Dank aus dem Turnier.



„Ach Ursel! wenn ich dich nun hätte,
 Seufzt' unser Reizenstein,
 „Dich Preis der Fräulein! deren Kette
 Schon lang' ich trug mit Pein!
 Dich, ohne Floh, in meinem Bette —
 Wie glücklich würd' ich seyn!“

Und sie erhört' ihn. Endlich rückte
 Der Hochzeittag heran,
 An dem er früh das Hemd' ihr schickte,
 Das Käthchen für sie spann.
 Drauf kam der Ritter selbst, und blickte
 Neugierig Urseln an.

Doch grad und schlank wie eine Lanze,
 Voll Unschuld wie ein Kind,
 Stand sie in ihrem Myrtenkranze.
 Ach! aber, wie geschwind
 Verschwand der Nebel! denn beim Tanze
 War Reizenstein nicht blind.



Urpflöglich stand erblaßt der Ritter
Wie eine Säule da,
Als durch des Busenflores Gitter
Ein andres Hemd' er sah.
„Ist das mein Hemde?“ fragt' er bitter,
„Liebt ihr mich so? Ha ha!“ —

Ich zog es, schwör' ich hoch und theuer,
Heut' an; im Augenblick
Brannt's aber auf der Haut wie Feuer. —
„Ey!“ sprach, mit Wuth im Blick,
Der Ritter, „welch' ein Abentheuer!
So gebt mir's nur zurück!“

Sie ging und bracht' es ihm; mit Zittern
Nahm Conrad ihr es ab,
Und riß den Kranz von Myrt' und Flietern
Von ihrem Haupt' herab,
Und rief: „Laß hier nicht lang dich wittern,
Sonst findest du dein Grab!“



Der Ritter hätte mehr gesprochen,
 Nur Schaam und Geifer band
 Die Jung' ihm; doch er ward gerochen:
 Ein junger Sohn gestand
 Nach etwa fünf und dreyßig Wochen,
 Was Ursel nicht bekannt.

Und Conrad wagt die große Wage
 Scherzt zum zwayten mal,
 Doch glücklicher war, nach der Sage
 Der Chronik, seine Wahl;
 Die Braut trug an dem Hochzeitstage
 Das Hemd' ohn' alle Qual.

Sie trieb die Flöhe, wie wir lesen,
 (So, wie einst Rabener
 Die Wihling' und die Narr'n zu Dresden)
 In Heerden vor sich her;
 Ist von zwölf Kindern zwar genesen,
 Doch Vater war nur Er.

Ach!



Neh! senfze' er diesen zu, bey'n Scheiden,
„Reiße euch damit! — Ihr kennt
Dies Hemde doch? — wenn ihr den Leiden
Des Vaters Lindrung gönnt!“ —
Die Fräulein rieben sich mit Freuden,
Und keine schrie: Es brennt!

„Ich dank' euch, Töchter! Jede schütze
Sich ferner, wie zuvor!“ —
Drauf küßt' er sie, zog seine Mütze
Gelassen über's Ohr,
Und fuhr zu Gottes Wolkenhöhe
Als freyer Geist empor.

Das Hemde kam in unsern Tagen
An Bastel *) Reizenstein;
Sie, die als Braut es auch getragen,
Doch nicht mit Ursels Pein,
Legt' dieses Kleinod in den Wagen,
Auf Reisen, selbst mit ein.

Allein,

*) Das in Franken übliche Diminutiv von Sebastiane.



Allein, wer ist, der auf der Reise
 Noch nichts vergessen hat?
 So blieb auch sonderbarer Weise
 Dieß Herd in * * Stadt;
 „Mit Willen!“ zischt der Spötter leise,
 Doch spott' er nur sich satt!

Sur Ehre meiner Landsmänninnen
 Sey laut es hiermit kund:
 Daß drey von ihnen, mit dem Linnen
 Die Hände fast sich wund
 Gerieben; sind indeß von innen
 Und außen noch gesund.



An Herrn K — v.

Die Welt ist mir kein Jammerthal.
 Der böse Mensch darinn,
 Schönt Guten nur nicht allemal
 Den sorgenlosen Sinn.
 Zur Welt mach' ich darum mein Haus:
 Geh du zum Bösewicht hinaus.

Kein deutscher Fürst ist ein Barbar!
 Am Höfling aber, Freund,
 Ist selten nur ein gutes Haar,
 So brav er immer scheint.
 Zum Schlosse mach' ich drum mein Haus:
 Geh du nach Königen hinaus.

Der



Der Reichthum ist ein edles Gut!
 Nur daß der reiche Mann
 Noch oft zu stolz auf Güther thut,
 Die ich entbehren kann.
 Kohlrüben eß' ich drum zu Haus:
 Geh nach Muränen du hinaus!

Die Lieb' ist gar ein köstlich Ding!
 Doch fodert die Natur
 Ihr Recht, und dieses giebt der Ring
 Am E:auastare nur.
 Ein Weibchen führt' ich mir nach Haus:
 Geh du nach Mädchen noch hinaus.

Gesundheit ist ein großer Schatz!
 Doch Krankheit war mein Loos!
 Der Eine macht dem Andern Platz:
 Ist's Unglück denn so groß?
 Wächst du, o Tod! mir auf das Haus,
 Froh geh' ich heute noch hinaus.



Die Nachahmer.

Singst du ewig nur von Flammen?
 Zwar ein Thor kann den Gesang
 Keuscher Liebe, nur verdammen,
 Die des Weisen Herz durchdrang;
 Aber Lieb' und Dichtergluth
 Sind so selten wahr beysammen:
 Dennoch, o du Afterbrut!
 Singst du ewig nur von Flammen?

Soll der Bach nur immer rauschen?
 Kennst du das, du blinder Thor,
 Leise die Natur belauschen,
 Und durchschauen ihren Flor?
 Eurer Tausend würd' ich gern
 Gegen Einen Kleist vertauschen:
 Dennoch, malerische Herr'n!
 Soll der Bach nur immer rauschen?



In des wahren Dichters Röcher
Ruhn der goldnen Pfeile viel!
Einer sey der Unschuld Rächer,
Des Tyrannen Herz sein Ziel!
Schlag den Takt, du leichtrer Pfeil,
Zu dem Klange froher Becher,
Auf des Narren Haupt! Und Heil
Sey mit Gotters vollem Röcher!



Auf der Stelle,
wo Gustav Adolph in der Schlacht bey
Lützen blieb.

(Den 2ten Jun. 1778.)

Laßt den Wagen halten oder fahren!
Denn ich bleib' hier sitzen. Dieser Stein *)
Soll des Mannes, der an seiner Schaaren
Spitze hier geblutet, Altar seyn!

Thränen will ich opfern. Denn von allen
Königen, die vor ihm, wie nachher,
Unterm Schwerdt des Krieges sind gefallen,
War nur Gustav kein Eroberer.

Auf

*) Ein großer Feldstein, den die Barren gleich nach der
Schlacht auf diese Stelle brachten.



Auf die Stelle, die sein Blut getrunken,
 Wälzten Bauren weinend diesen Stein,
 In die Erde halb schon igt versunken!
 Und ich kan ihm keinen bessern weihn!

Solch ein Denkmal für das große Leben
 Dieses Retters einer halben Welt! —
 Murren mögt' ich, (mag mir's Gott vergeben!)
 Daß die Armuth mich gefesselt hält.

Zwar bedarf er nicht der Marmorsäule,
 Die hier stehen sollte: Aber dann
 Ruhete hier der Wanderer eine Weile,
 Laß und segnete den braven Mann!

Laß' und weinte seinen Muth wohl größer,
 Seinen Stolz geringer durch die Schaam!
 Denn auch ich, das fühl' ich, gehe besser
 Weg von diesem Steine, als ich kam.



A n t w o r t
auf die Forderung eines Weltbürgers.

Cosmopolit wie du zu seyn,
Mag freulich oft das Herz erfreun,
Mir aber, muß ich sorgen,
Bleib't's ewig wohl verborgen.

Ist Eurer Menschenfreundlichkeit
Ein Land zu lang, ein Land zu breit?
Was Cook entdeckt im Meere,
Gehört zu Eurer Sphäre.

Ich kann, fehlt meinem Nachbar nur
Ein Scheffel Saat für seine Flur,
Den Scheffel kaum ihm geben,
Und soll für's Weltall leben?



Dafür zu schwätzen? das geht an!
 Dafür zu schreiben? Ey wohlan!
 Das könnten, wär's vornehmlich,
 Vor allen, wir Poeten.


Aber dafür zu leben? — Hum!
 Wer läßt dem Nachbar, um und um
 Von den Cosmopoliten
 In Zürich, Saat Korn bieten?

Reiß' mich von meinem Städtchen los!
 Klein ist's, mir aber schon zu groß,
 Weil ungestillter Zähren
 Noch viel mein Herz beschweren.

Ein Cleysing *) könnte mit der Zeit
 Zur Noth, durch meine Benigkeit,
 Ein glücklich Dörfchen werden:
 Nimm du den Nest der Erden.

*) Ein Dörfchen von fünf Häusern, nahe bey Zürich;
 das kleinste im ganzen Königreiche.




Enrliche Gedichte.
Zweytes Buch.


Als Wilhelmine vermählt wurde.

Prophezeihn wird dir der Schmeichler Haufen
 Mit dem Trauungsringe, Freud' und Glück!
 Aber, einem Ringe gleich, entlaufen
 Glück und Freud' in einem Augenblick,
 Hast du, beyde liebzukosen,
 Und mit einer Schnur von Rosen
 Festzubalten, kein Geschick.

Hätte deine Wang' auch nicht das Grübchen,
 Das so gern wir alle lächeln sehn,
 Dennoch würdest du als Damis Liebchen
 Vor dem Traualtare heute stehn,
 Denn der Jünglinge Verlangen
 In dem Netz der Liebe fangen,
 Das ist wahrlich leicht geschehn!



Lieblieh, gleich dem klugen Vogelsteller,
 Mußt du nur dein Meß auch überstreun;
 Denn aus einem Lamm verwandelt schneller
 Keine Wolke sich in einen Leun,
 Als die Gatten in Tyrannen,
 Wenn zu straff sie Meß' umspannen,
 Die nicht sichtbar sollten seyn.

Laß du deinem Liebling niemals fühlen,
 Daß der Ring, der izt so viel verspricht,
 Und so leicht ist, um damit zu spielen,
 Jeden Tag vermehret sein Gewicht.
 Damis wird die Bürde tragen,
 Nur verbirg auch deine Klagen
 Im gelassenen Gesicht.

O vielleicht ist kaum der Strauß von Rosen,
 Der izt deinen Busen schmückt, verblüht,
 Daß, dich so wie sonst noch liebzukosen,
 Damis ganze Stunden schon verzieht,
 Und mit Grillen im Gehirne,
 Und mit Falten vor der Stirne,
 Stumm auf seine Nägel sieht.

Sicher,



Sicher, Mädchen, bist du halb verlohren,
Wenn du wähnst, daß ihn der Trauring drückt.
Nein! der Mann ist nur noch nicht gebohren,
Den die Laune nicht just dann bestrickt,
Wenn er kaum die letzte Blume
In der Liebe Heiligthume,
Süß berauscht, hat abgepflückt.

Darum bit' ich, Freundin, dich, erstaune
Ueber die Verwandlung nur nicht.
Sey du dann just zwiefach guter Laune,
(Das zu seyn, ist deine schönste Pflicht!)
Treib ihn, daß er reit' und jage,
Wie vordem, weil das die Tage
Alter Freyheit, ihm verspricht.

Laß ihm nie empfinden, o du Holde,
Daß sein Herz für Mädchen nicht mehr frey,
Daß er nicht allein von seinem Golde
Und von seiner Zeit noch König sey;
Trinkt er aus der Sorgen Schaale,
Dann so fodre vom Gemahle
Nicht des Bräut'gams Schmeicheler.



Wenn du Damis Herz als edel kenneſt,
 So verſag' ihm ſeine Wünſche nie.
 Denn je mehr du ihm die Herrſchaft gönneſt,
 Deſto weniger gebraucht er ſie.
 Er wird fehlen; du wirſt dulden;
 Sicher wirſt dann ſein Verſchulden
 Ihn von ſelbſt vor dir auf's Knie.

Widerſprich ihm nur durch muntre Scherze,
 Und bekämpf' ihn nur durch Schmeicheleyn.
 Wäre ſelbſt ſein Buſen auch von Erze,
 Dennoch würd' er zu erweichen ſeyn.
 Höhlte nicht — was des Hammers Klopfen
 Nicht vermag — ein Waſſertropfen
 Endlich einen Kieſelſtein?

Laß dich niemals dünken, an Verſtande
 Deinen weiſen Freund zu überſehn;
 Denn der Mann iſt ſeines Weibes Schande,
 Wenn er muß zurück im Schatten ſtehn.
 Schuf ihn die Natur nicht ſtärker?
 Mag ein Thor denn in den Kerker
 Einer reichen Thörin gehn.



Boll blüht deine Schönheit! doch gewöhnet
Damis Auge sich zuerst daran.
Stütze denn auf Güte dich, sonst lehnet
Deine Liebe auf ein Rohr sich an.
Ach! dieß würde bald zerknicken,
Und sie selbst im Schlamm ersticket,
Wo sie Niemand retten kann!






In den
Herrn von Schlass,
in Greifswalde.

In dem Hayn, wo vormals Harfen klangen,
Und im Mondenscheine Barden sangen,
Sitz' ich auf dem grauen Opfersteine,
Einsam, und weine.

Ihre Lieder, die auf allen Zungen
Damals schwebten, hat die Zeit verschlungen,
Ihre Namen — einst in jedem Munde! —
Täuschen die Kunde.

Ehre sey dem Volke, das die Lieder
Ossians, hat, von dem Sohne, wieder
Auf den Enkel, mit der Vorwelt Sagen,
Uebergetragen.

Wäter



 Väter unsers Harzes! Euren Söhnen
 Liebet ihr den Sang zu süßen Tönen *):
 O warum nicht Einen, von der Menge
 Bardengefänge?

Doch ich wollt, (obgleich im langen Hayne,
 Wo ihr sonst gesungen, nur der Eine
 Sânger noch!) auch den Verlust von Herzen
 Gerne verschmerzen.

Dafür liebt ihr uns, in euren Hütten,
 Festen Muth und unschuldsvolle Sitten!
 Edler dünkt mich's, Thaten selbst vollbringen,
 Als sie nur singen.

Meinem Schlaf hat darum, gleich den
 Schotten,
 Euer Enkel, der Soubisens Rotten
 Schlag, wie ihr den Varus einst, vor allen
 Deutschen, gefallen!

*) Der Sang der Thüringer zur Musik ist allgemein.



An Herrn Koch,
in Bismar.

Um den Reiz der Erde zu genießen,
Siehst du dich um, mein lieber Freund,
Wo Violett ihrem Schooß' entsproßen,
Und die Sonn' am blauen Himmel scheint.

Aber, wo die Distel ihren spizen
Stachel in des Wandrers Ferse sticht,
Und die Wolken auf ihn niederblitzen,
Diesen Irrweg sucht dein Auge nicht.

Und warum auch suchen? deine Hände
Wund zu reißen an dem Distelweert?
(Eine von zehn Tausend!) Oder fände
Nun der Bliß des Wandrers Haupt nicht mehr?

Aber



Aber jede Nessel in den Gängen
Deines Gartens, die uns tückisch sticht,
Und den Busch voll Rosen will verdrängen,
Auszureuten: machst du dir zur Pflicht.

Sieh denn auch, des Lebens froh zu werden,
Um dich her, wo stille Weisheit wohnt,
Und das Glück zuweilen schon auf Erden
Ebler Seelen Tugenden belohnt.

Aber da, wo Menschen, Menschen braten,
Weil sie andres Glaubens sind als du,
Und nach ihrem Glauben Gutes thaten:
O da drücke deine Augen zu.

Immer neue Lechzende auf Erden
Aufzusuchen, macht die Welt zur Last,
Da dir mehr, schon igt begegnen werden,
Als du zu erquickten Wasser hast.

Wärlch,



Warlich, Bester! nur von fünf Minuten
 Alles Elend dieser Erde sehn,
 Wäre schrecklicher, als in den Fluten
 Des erzürnten Meeres untergehn.

Ehe noch am fröhlichen Pokale
 Dieser Kranz von Rosen wird verblühen,
 Werden Tausende zum letzten male
 Röchelnd ihren Athem in sich ziehn.

Eh' wir unser Rheinweinslied gesungen,
 Und für Claudius das Glas geleert,
 Ist gewiß bereits ein Schiff verschlungen,
 Und durch Brand ein halbes Dorf verheert.

Auch an uns wird einst die Reihe kommen,
 In der Zahl der Weinenden zu seyn,
 Ehe wir im stillen Thal der Frommen
 Uns der wahren Freud' auf ewig weihn.



Wirst du früher zu dem Thale wallen,
Als der Freund, der auch hinüber strebt?
Nie in eine von den Gruben fallen,
Die der Böse hier dem Guten gräbt?

Nein! dem Schmerze werden alle beyde,
Wie dem Tode, nimmer wir entfliehn.
Darum laß uns hurtig aus der Freude
Spindel, unsern Lebensfaden ziehn.





G o l d d u r s t.

Die allgemeine Leidenschaft
Ist nicht der Ruhm! *) In meinem Vaterlande
Zum mindesten nicht. Denn ach! der Deutsche rafft
Nach Golde nur. Was kümmert ihn die Schande?

Was thut der Deutsche nicht für Geld! —
Ein schöner Ruhm! Ein Sprichwort aller Zonen!
Wie? bauet er, dem Britten gleich, sein Feld?
Und nährt es schon zu viele Willionen?

Muß darum sich dein schlanker Sohn,
Klopfechtern gleich, für einen Fremdling raufen?
Und ach! zu eines stolzern Volkes Hohn,
Sein tapfres Blut für theures Brod verkaufen?

Bist

*) Young hat, wie bekannt, die Ruhmbegierde in seiner
Satire: love of fame, zur universal passion gemacht.



Bist du, Germanien, so karg
Wohl darum schon mit deinem weiten Boden,
Daß du dem Juden, kaum, für seinen Sarg,
Bergönneft, nur ein Plätzchen umzuroden?

Mußt darum du zum Wolgastrand
Und Bandaliciens *) versengten Leeden,
Die Kinder mit stiefmütterlicher Hand
Fortpeitschen, und der Mutter Haus veröden?

O nein! So viel auch ihrer sind,
Du hättest Platz für alle deine Kinder.
Der Aberglaube macht' einst Frankreich blind,
Dich aber macht der Golddurst dreyimal blinder.

Zwar schwimmt dein Schiff ins fernste Meer,
Dein Wagen fährt zu Pohlen und zu Ungern;
Doch macht Ein Mißwachs deine Speicher leer**),
So muß zu Haus dein eignes Kind verhungern.
Bist

*) Man wird sich erinnern, daß die Sierra morena in diesem Königreiche liegt.

**) Wie im Jahre 1772.

Und ahmst du ja den Schwestern nach,
 Und foderst den Erfinder auf zu Bächen:
 O so bezahlst du ihm sein Del, doch ach!
 Um ihn berühmt, dich lächerlich zu machen.

Germanien! was könntest du
 Nicht thun und werden! Sinnen die Magnaten,
 Die immer sinnen, was geradezu
 Die Kasten füllt, auf edle, große Thaten!

Und pflanzten Menschen in ihr Land,
 Statt Menschen wie das Unkraut auszujäten,
 Und richteten mit väterlicher Hand
 Den Pflüger auf, statt nieder ihn zu treten.

Und spotteten, wie Friederich,
 Im Ueberrock, des Prunks der Sybariten,
 Und — schwer, doch groß! — geböten über sich,
 Um weiser über Andre zu gebieten.



An meinen Hund.

Auch ich, ich lasse mir zuweilen träumen,
 Wie jeder, der einmal gereimt,
 Daß mit des Harzes jüngsten Eichenbäumen
 Mein Lorbeer einst noch in die Wette keimt.

Doch wahrlich nicht, weil ihr, oft herbe Kieder,
 Im Wahn des Sängers süßer wär't;
 Ich schlage gern beschämt die Augen nieder,
 Wenn euch das Ohr des größern Meisters hört.

Süß aber ist's, zu träumen, daß von Wesen,
 Die ich geliebt, und selbst, Gesang
 Nicht dichten konnten, man noch dann wird lesen,
 Wenn sie und mich vorlängst das Grab verschlang.



So mögt' ich auch, du König aller Hunde!
So gerne die Unsterblichkeit
Dir geben! denn in mancher Lebensstunde
Hast schmeichelnd du, mich Traurigen, zerstreut.

Du trugst, wenn ich zu lang' in träger Ruhe
Am Pulse saß, — gerad' als wärest du
Mit meinem Arzt verstanden — mir die Schuhe
Schon oft von selbst, mich anzukleiden, zu.

Und Vestrís selbst sprang höher nicht und
kühner,
Als du, wenn ich den Huth ergriff;
Vor großer Freude ranntest du die Hühner
Und Enten um — und standest, wenn ich pfiß!

Und hatt' ein Maulwurf unsre kleine Wiese
Zerstört: du kraztest ihn heraus,
Und legtest todt ihn meiner Heloíse
Zu Füßen, wie ihr Günther einen Strauß.



Doch melne Wachtel, gutes Thier! spazieret
 Nach Herzenslust auf dir herum,
 Und picket dich am Ohr, und nârr't und schieret
 Dich baß; und du? siehst kaum einmal dich um.

Dann aber sprühten deine Augen Feuer,
 Wenn Nachts ein Dieb am Laden war;
 Dein eignes Leben war dir niemals theuer,
 Entziehst du mich nur immer der Gefahr.

Wie lohn' ich dir so viele schöne Thaten?
 Ein Denkmal will ich einst dir weihn!
 Doch, besser ist vorher im Leben Draten,
 Als nach dem Tode bloß ein Marmorstein.



An die Natur.

Dit setz' ich mich auf deine Berge hin,
 Und wühle mit dem Aug' in deinen Schätzen,
 Und lasse sich mein Herz an dem Bewußtseyn
 lehen,

Daß ich genüßsam bin.

Daß ich den braunen Kohl und Kopfsalat,
 Die meine Schüssel füllen, selbst mir baute;
 Daß ich den Himmel nie bey Butterbrod und
 Raute

Um etwas mehr noch bat.

Daß von dem Saft, der Rhingau's Frau-
 ben schwikte,

Auch mir die Winzer ein Paar Flaschen preßten,
 Doch ich den Becher nur damit bey Freundschafts-
 festen,

Und nie für mich gefüllt.



Daß man für mich noch keinen Strauß
 erschlug,
 Daß, wenn sich von den Heerden, die dort wei-
 den,
 Ein Berg von Wolle thürmt, um mich nach
 Wunsch zu kleiden,
 Drey Schaafe sind genug.

Für dieses Beet voll Kohl, dieß Fäschen
 Wein
 Und diese Hand voll Wolle, schlicht' ich bider
 Der Menschen Handel, bin ein Sänger froher
 Lieder,
 Und farg nur mir allein.

O die 'du meinen Lebensfaden spinnst!
 Bleb, bis er in die Gruft sich elust verlieret,
 Mir nur das wenige, was mir als Lohn ge-
 bühret:
 Denn ich mag nichts umsonst!

Und



Und bin ich einst zu kraftlos für mein Joch,
Nur da noch, um zu essen: O so spanne
Mich aus! und schenke mir im Harz die kleinste
Lanne
Zu einem Sarge noch!

Ich will den Bruch um keinen Marmorstein
Vermindern. Weg, du Thor, von meinem Grabe,
Der keinen Armen fragt, ob er auch Hunger
habe?
Und mir will Urnen weihn!






An Holtzhauer,
in Königsberg.

Um deine Achtung zu erzwingen,
Stellt zwar ein Thor so oft, im Lauf
Des Lebens, deinen Füßen tausend Schlingen,
Allein vergeblich auf.

Ein Narr ist darum dir nicht minder
Ein Narr, wenn er auf Silber dich
Mit Kaviar bewirthen will, denn blinder
Macht er damit nur sich.

Was kümmert dich sein Duzend Gäste,
Nachsinnend, wie es ihm den Wanst
Mit Schmeicheleyen und mit Lügen mäste?
Da du nicht heucheln kannst?



Indeß schleicht um den Tisch des Thoren
Der Tod sich ungesehn herum,
Und schlägt ihn mit der Fackel um die Ohren,
Und wirft den Lehnstuhl um.

Und sieh! da liegt der Göße röchelnd
Und fährt, wer weiß wohin? und du
Siehst dem geborgten Leichenzuge, lächelnd
An deinem Fenster zu.

Auch du stirbst einst; dann aber blähen
Hundert
Der Thoren auf, ihr stolzes Unterkinn,
Und sehen neidisch nach, wenn du bewundert,
Fortgehst — man weiß, wohin.



An Maria.

Der Ritter martert sich mit Ränken,
 Wie er den Fächer dir zerbricht?
 Um einen schönern dir zu schenken:
 Du aber nimmst ihn nicht!

Dein Ständchen lockt in bloßen Hemden
 Die Nachbarn aus dem Bett' hervor,
 Nur du, zu aller Welt Befremden,
 Hast dann allein kein Ohr.

Gehst du in einen Garten: Haufen
 Der schönsten Früchte harrten dort
 Auf dich; vor deinem Gelde laufen
 Die Gärtner aber fort.

Trittst



Trittst du in eines Landmanns Hütte,
Wenn ein Gewitterschauer droht,
Er bietet dir, auch ohne Bitte,
Sein letztes Salz und Brod.

Und du, getühet, daß keine Klage,
Kein Murren über karges Glück
Hier wohnet, lässest auf drey Tage
Ihm heimlich Brod zurück.

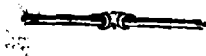
Und unter seinem Strohdach kehrest
Du alle Scummer wieder ein,
Und isst Brod mit ihm, und hörest
Ihn Wetter prophezeihn.

Ist das der Mann, aus dessen Händen
Dir ein Geschenk den Starrsinn bricht?
Auch ich kan nichts für dich verschwenden,
Auch ich, ich murre nicht.



Sey diese Sammlung meiner Lieder
Drum ohne Weigerung auch dein!
Es ist ja selbst gepreßter Cyder,
Kein theurer fremder Wein.

O wenn dein Herz nach Troste lechzet,
Daß in des Geiers Krallen, dir
Ein Lämmchen seine Schmerzen ächzet;
Dann lehr du ein bey mir.



Lied eines Invaliden.

Ihr guten Leute, hört mich an!
Ich bin ein alter Kriegesmann,
Zerhauen und zerschossen!
Wär' was gesundes, außer Bauch
Und Maul an mir: Wohl wär' ich auch
Zur Arbeit unverdrossen.

Doch schaut! Mir armen Stenadies
Sind leider die drey Finger hier,
Bey Torgau weggehauen,
Und kan nun drüber, daß ich muß
So müßig gehn, mich aus Verdruß
Nicht mal im Kopfe grauen.

Und



Und als ich drauf mich bückte, um
 Die Finger von der Erde, zum
 Wahrzeichen aufzuheben,
 Da fuhr mir eine Kugel, just
 Hier oben, durch die linke Brust,
 Kaum Fingerbreit vom Leben.

Nun hat der Feldscheer zwar geschickt
 Mich wieder so zurecht gestickt,
 Doch ohne mein Verlangen.
 Was nun zu thun? Was fang' ich an?
 Gebettet alter Kriegesmann!
 Wo nicht? dich aufgehangen.

So fragt denn euren Herrn Pastor,
 Ihr Leut', ob der will stehn davor,
 Daß ich mich ohne Schaden
 An meiner Seele, haugen kann:
 Gleich hängt der alte Kriegesmann
 Am nächsten Beckerladen.

Doch



Doch steht mir der dafür nicht ein,
Und muß es denn gebettelet seyn,
So gebt mir ohne Murren
Was ihr mir geben wollt; denn ich,
Wenn gleich ein Krüppel, lasse mich
Von Niemand lange purren.





H e r b s t l i e d.

Hu hu! wie kömmt der Wind so kalt
 Schon über die Stoppel gelaufen!
 Wie färbet sich so gelb der Wald,
 Und wie versammeln sich so bald
 Die Schwalben zum Abzug' in Haufen!

Die Wiese dampft, der Brocken brau't *),
 Und schüttelt, Schauer auf Schauer,
 Den Regen ab; durch Nebel schaut
 Die Sonn' herab, wie eine Braut
 Gehüllet in düstere Trauer.

Ein Heer von Drosseln kömmt vom Rhein,
 Im Schimmer des Morgens, gezogen;
 Doch manche wird bey Hespers Schein
 Bereits des Amtmanns Spelße seyn,
 Durch röthliche Beeren betrogen.

Der

*) Der Brocken brau't, ist ein gewöhnlicher Ausdruck, um anzuzeigen, daß er mit Wolken bedeckt, und Regen zu erwarten sey.

Der Cantor sondert nun das Wachs
 Vom goldgelben Honig der Scheiben;
 Die Dicke sonnt den grauen Flachs,
 Der Jäger gräbt, um Fuchs und Dachs
 Hervor aus dem Baue zu treiben.

Wir suchen das Camin nunmehr,
 Ohn' ewig auf's Wetter zu schmälen.
 Ist unser eigneter Kopf zu leer,
 So soll Herr Mars von Land und Meer
 Uns etwas neues erzählen.

Süß mag es seyn, für's Vaterland
 Als Held zu sterben mit Freuden;
 Doch haben wir so viel Verstand,
 Um Fürstengesetz und Vaterland
 Ein wenig zu unterscheiden.

Laßt uns, bey dieser Schaaie Punsch,
 Dem Himmel danken, ihr Lieben!
 Daß wir, nach unsrer Jugend Wunsch,
 Nicht da sind, wo die Schalen Punsch
 Von Kugeln in Scherben zerstieben.



Von unsern Thaten am Kamin,
Schweigt zwar der Fama Posaune,
Doch unser Schlaf wird nicht entfliehn
Vor einem Kochembeau und Green,
Und Boreas tückischer Laune.

Herr Boreas stört nicht den Klang
Von unsern warmen Pokalen,
Und nicht den lautern Lobgesang,
Den wir dem Herbst, aus altem Sang
Zu reichen Weinlesen, bezahlen.



Die Kelle *).

Nur frisch, ihr Herr'n und Damen! Gleich
 Sind wir an unsrer Höle.
 Seht da! — Nicht wahr, es fährt auch Euch
 Ein Schauer durch die Seele?
 Wohlan! Nehmt Platz! Warum ihr das
 Empfindet, soll't ihr hören.
 Erst aber laßt uns ein Glas,
 Auf's Wohl der Todten, leeren.

3 3

Nun!

*) Die Kelle, (ich weiß nicht, woher sie den seltsamen, unpoetischen Namen hat,) ist eine große unterirdische Grotte, eine Stunde von Ellrich. Herr von Kohn hat sie in seinen Merkwürdigkeiten des Unterharzes beschrieben, aber ohne Gefühl für Schönheiten der Natur. Es mag hier genug seyn, nur dieses davon zu sagen, daß die Höle in einem kleinen Eichen- und Buchen-Walde liegt, womit eine Strecke von Bergen besetzt ist, die, nach der Mittraas-Seite, aus hohen, weißen, sehr schroffen Felsenwänden bestehen,



Nun! Sijt ihr alle? — Hört denn an!
 Nicht lang' vor Luthers Tode,
 Bewohnt' ein wackrer Edelmann,
 Herr Belt von Wülferode,
 Das Haus, näher wir kommen. Doch
 Lag freylich Muskateller,
 Nicht solcher Bleichert, damals noch.
 In dieses Hauses Keller.

Zwey

den / von deren Spitze man eine sehr schöne Land-
 schaft überseht. Im Bauch dieser Felsenberge, ist
 die Kelle; man erblickt sie nicht oben, als bis man
 dem Eingange gegenüber steht. Alles um in die
 Höle zu gelangen, muß man einen steilen Weg von
 etwa 100 Schritten hinabgehen. Das Vortal der
 Höle ist ungefähr 80 Fuß hoch, kennet eben so
 breit, oben mit herabhängenden Bäumen und Ge-
 sträuchen bekränzt, das Ganze eine steile Felsenwand
 von alabasterartigem Kalkstein, in einen halben Zir-
 kel ausgescholt, und oben etwas gewölbt. Durch diese
 hohe, weite Oefnung, sieht man von der Höhe in
 die Grotte selbst hinein. Ein schauerlicher Anblick!
 Durch das Vortal, und durch eine rirkelförmige Oef-
 nung in der Kuppel der Grotte, von etwa 6 Fuß
 im Durchmesser, fällt ein mächtiges Licht herein; die
 Strahlen brechen sich auf der Fläche des Wassers,
 womit der Boden größtentheils bedeckt ist; nach und
 nach



Zwey Kinder hatte Zeit, Sein Frig,
Verlobt mit Fräulein Golze,
Zu Bischofsrod, des Vaters Sitz
Gleich hinter diesem Holze,
Kam oft auf dieser Stelle hier
Mit seiner Braut zusammen. —
Doch, noch ein Glas! Mir fängt es schier
Im Gaumen an zu strammen.

J 4

Nun!

nach unterscheidet man die verschiedenen Gruppen, und sieht im Hintergrunde einen gewölbten Felsen, der völlig der Beschreibung alter Dichter, von dem Eingange zur Höll', entspricht. Die Gewölbe der Baumhöhle, und anderer ~~Höhlen~~ unterirdischen ~~Örtchen~~ in Deutschland, sind ~~schon~~ ~~schon~~ größer und schöner. Aber was den ~~Ansatz~~ ~~von~~ ~~außen~~ betrifft, erreicht keine die Schönheit der Kette. Reisende, die Italien gesehen haben, versichern, daß auch keine der welschen Hölen, einen so romantischen Eingang habe. Da immer mehr Kalksteine herabfallen, so wird endlich einmal das ganze große Gewölbe mit den darüber stehenden Bäumen zusammen stürzen. Die Defnung, welche schon in der Kuppel entstanden ist, hat man umzäunt, damit das Vieh, welches hier weidet, nicht durchfalle.

Die



Nun! Eine Tochter hatt' auch Zeit,
 Die jung zu einer Ruhme
 Nach Quersfurt kam, wo Adelheid,
 (So hieß sie,) um die Blume
 Der Unschuld, sich, im Augenblick
 Des Taumels, ließ begehren.
 Sie floh, doch Furcht hielt sie zurück,
 Zum Vater heim zu kehren.

Aus

Die Hölz liegt kaum einen Büchsenfuß von Wülferode. Dies war sonst ein Dorf, ist aber jetzt ein bloßes Landhaus, das der Verf. im Sommer bewohnt. (S. H. N. Epist. im II. Bande.) Freunde, die ihn hier besuchen, pflegt er gewöhnlich nach der Hölz zu führen, und unter den Büschen, dem Eingange der Grotte gegenüber, einen Nachmittag mit ihnen anzubringen, denn bey dem schwülsten Wetter ist es hier kühl, in der Grotte selbst aber läuft man große Gefahr, sich heftig zu erkälten. Bischofode ist ein adliches Gut, gleich hinter dem Kellholze, das dem Herrn Baron Spiegel zum Dießenberke, Domschichtan zu Halberstadt gehört, und Appencode ein Dorf, eine halbe Stunde von Wülferode. Das Kellholz mit seiner Lölz, liegt zwischen diesen drey Orten in der Mitte. So viel war nöthig, wenn fremde Leser die Ballade im Zusammenhange verstehen sollten.



Aus Appenrode kam von ihr
Zum Bruder Fritz ein Bothe:
Sie harre bey der Kelle hier,
Sein mit dem Morgenrothe.
Fritz mit des Tages Anbruch fort,
Und seht: (den Platz umzäunte
Die Nachwelt) bey der Eiche dort
Saß Adelheid und weinte.

Ob Neugier gleich und Ungebuld
Im Bruder Fritz sie baten,
So schwieg sie dennoch; ihre Schuld
Ließ sie ihn selbst errathen.
Sie sank für Schaam in seinen Arm,
Und floß in Thränen über,
Und schluchzte nur: Erbarm, Erbarm
Nuch ize dich mein, o Lieber!



„Gieb dich zufrieden, gutes Herz!

Ich liebe dich noch immer.

Nur häufe Schmerzen nicht auf Schmerz,

Und stille dein Gewimmer.

Hier hast du meine rechte Hand,

Dein Friz wird treulich sorgen

Für dich und deinet Liebe Pfand,

Und alles bleibt verborgen.“

Gertrud von Golze ging oft früh

In dieses Holz spazieren;

Das Unglück muß auch heute Je-

Nah an die Kette führen.

Hier hört sie eine Stimm' und spitzt

Das Ohr, schleicht durch die Hecken,

Sich immer näher hin, und ist —

Denkt selbst Euch Trutchens Schrecken.

„Für

„Für sie und ihrer Liebe Pfand
 Will Friß getreulich sorgen?
 Bin ich bey Sinnen, bey Verstand?
 Ist's Nacht und Traum? Ist's Morgen?
 Halt! stehn sie auf? — Sie gehen fort! —
 Was thu' ich? Folg ich ihnen?
 Kan solch ein Schensal noch ein Wort,
 Noch einen Blick verdienen? —“

Friß und die Schwester waren grad'
 An jenem Schlund, den oben
 Ihr in der Hölle Kuppel saht,
 Als durch's Gebüsch gestoben.
 Das Fräulein kam. „Ist das die Braut?“
 Fragt höh'nisch sie und bitter,
 Indem sie auf die Schwester schaut,
 Und lächelnd sprach der Ritter:



„Ey, ey! das Horchen thut nicht gut!

Wenn ich mich nun beklagte?“ —

Sie aber stieß mit voller Wuth

Ihm vor die Brust, und sagte:

Fort Bösewicht! bist du noch kühl

Dabey, daß dein ich spotte? —

Stieß mich zurück, und glitscht' und fiel

Hinab in diese Grotte.

Mein Bruder! Ach! mein Bruder! schrie

Das Fräulein Adelheide,

Und sank erblaffend in die Knie,

Erdrückt von so viel Leide.

„Was? Er dein Bruder? Nun, so flieg

Dem Teufel nach zur Hölle!“

Sprach Gertrud. Adelheide schwieg.

Todt war sie auf der Stelle.




Gertrude stob durch Busch und Dorn;
Gewinsel aus der Hhle
Erreicht sie hier; weg war ihr Zorn,
Bell Mitleid ihre Seele.
Als sie herab zur Grotte sprang,
Lag Fritz von Wlferode
Zerschmettert auf der Erd', und rang
Zahnknirschend mit dem Tode.

„Fritz! Fritz! Was machst du? Kennst du mich
Nicht mehr? Ich bin ja Trute!
Steh! ich bin nicht mehr bß auf dich!
Was ist das? — Schwimmst in Blute?“ —
Sie faßt ihn bey der Hand, doch stier
Fiel schwer wie Bley sie nieder;
Fritz schlug die Augen auf, sah stier
Sie an, und schloß sie wieder.



Aus seiner Tasche hing von Flor
 Ein Tuch, das sie ihm stickte;
 Sie zog's her und ach! den Brief hervor,
 Den Adelheid ihm schickte.
 Das Fräulein las, sank hin und lag
 Die Hand' auf Frix gefaltet;
 Als sie erwacht' am Nachmittag,
 War Frix bereits erkaltet.

Gertrude, fühllos, dumpf und krank
 Am Leib' und an der Seele,
 Saß ohne Speis' und ohne Trank
 Drey Tag' in dieser Hölle.
 Ihr Vater und sein Hofgesind
 Durchstöbert alle Sträucher,
 Und fand zuletzt das schöne Kind
 Im Schlaf auf Frixens Leiche.


 Sie blieb am Leben, doch betrog
 Die Hofnung manche Freyer
 Um ihre Hand, das Fräulein zog
 Ins Kloster, nahm den Schleyer,
 Und saß, wenn alles schlief, und wacht'
 Und weint' auf ihrer Zelle,
 Und starb. — Oft hör' ich igt bey Nacht
 Sie trauren in der Kelle.

Das' Horchen thut, sprach Friß, nicht'gut!
 Doch Eifersucht noch minder.
 Drum, bitt' ich, seyd auf Eurer Huth,
 Ihr guten, schönen Kinder.
 Denn vorgethan, und nach bedacht,
 Wie wir zu oft vergessen,
 Hat manchen in groß Leid gebracht. —
 Doch kommt zum Abendessen.

•



An Herrn K — v.

Der Ruhm ist nur ein schöner Traum!
 Wenn du ihn träumest, wird er kaum
 Die Mühsigkeit am Morgen lohnen.
 Der Ruhm ist ein verzognes Kind,
 Es nährt den Vater zwar, doch ist der Va-
 ter blind,
 Und spielt mit ihm — um bunte Bohnen.

Für diesen Sohn hat Tag und Nacht
 Dein Herz gesorgt, dein Kopf gewacht;
 Ihn groß zu ziehn; igt muß er wandern.
 Ha! wie dein Busen steigt und fällt,
 Ob ihn ein Gönner küßt, ein Räuber Neze
 stellt!
 Was habt ihr Einer von dem Andern?

Wie wenig strahlt von seinem Glück
 Aus weiter Fern' auf dich zurück!
 Selbst deinem Nachbar wird nicht träumen,
 Daß, fern von dir, ein Sohn noch lebt,
 Den, wenn sein Nam' auch dir nicht, auf der
 Lippe schwebt,
 Doch alle Reimer baß bereimen!

Ist Ruhm allein der Preis am Ziel,
 So ist es etwas, doch nicht viel;
 Denn, wenn ein Jüngling ihn verachtet:
 So wahr't denbeutel! Hütet Euch,
 Daß unter Einem Dach Ihr nie mit ihm zugleich
 Ohn' Euren Degen übernachtet.

Doch, übersteh der Kämpfer Post,
 Und halt, als Mann, den Proteus fest:
 Vorüber ist die Schäferstunde!
 Mehr als das Ganze, war auch hier
 Die Hälfte. So erlischt der Durst nach Wein in die
 Am ersten vor des Fasses Spunde.



Wie? Ist denn alles Unbestand?
 Und ringt der Weise nur, für Taub
 Den Kranz zu achten, der die Scheitel
 Nach langen saurem Kampfe schmückt?
 kaum hat er noch auf ihn mit Lächeln hingeblickt:
 Ist seufzt er schon: Auch du bist eitel!

Wenn Ruhm auch eitel ist: Wohlan!
 Was spornt zu schweren Kämpfen an?
 Das Gold? — Wirft du den Kämpfer schätzen,
 Wenn gleich auch seine große That?
 Und ihn dem Manne, Freund, der arm densel-
 ben Pfad
 Aus Tugend ging, zur Seite setzen?

Was von der Zeit als Eigenthum
 Uns übrig ist, soll nicht dem Ruhm,
 Nicht Peru's Minen angehören.
 Des Bechers Klang soll selten nur,
 Doch öfter das Geschwätz des Wachs der Hirtenflur,
 Uns, Kämpfer für die Zukunft! stören.

Kein



Kein Panzer dünk' uns noch zu schwer,
Zu tief kein Sand, zu lang kein Speer,
Den süßen Dank davon zu tragen!
Doch thut es, Freund, nicht immer Noth,
So lang kein offner Helm mit einer Fehde droht,
Just das Bistier zurückzuschlagen.

Wer mißt sich kühn mit diesem Glück,
Wenn alle Thaten unserm Blick
Einst sterbend noch vorüber gehen?
Sie bleiben hier, und wirken fort,
Sind wir gleich Staub! Und o! wir werden
dort
Mit schärfern Blick die Folge sehen.





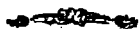
An Herrn Lauer,
in Schwedt.

Auch ich, o Freund, hab' auf dem Lande mit
Mit meinem letzten Deut ein kleines Ohnesorge
Zurecht gebaut. Mein Leben gleicht hier
So ziemlich, meiner Nachbarin, der Zorge *).

Zwar kennt man ihren Namen schon nicht
mehr,
Betritt ein Wanderer nur Schwarzburgs nahe
Grenzen,
Zwar drückt kein Schiff mit Kaufmannsguth sie
schwer,
Zwar sieht man kaum im Mondenschein sie
glänzen.

Auch

*) Die Zorge, ein kleiner, aber schneller Fluß, scheidet die Stadt und Vorstadt von Eltich, und geht wenige Schritte vor Wälsersoda, des Herr. Landhause, vorbey.



Auch geht nur der an ihren Kieselstrand,
Wer sanftes Rauschen liebt aus felsenvoller
Welle,
Und Freud' am Spiel mit ihren Kindern fand,
Dem trägen Krebs, der lustigen Forelle.

Doch wuchs durch sie schon manche Wende
groß,
Und gab dem armen Lamm im Pelze, kühlen
Schatten;
Und Wiesen trugen Klee durch sie, die Moos
Und Disteln sonst und Dorn getragen hatten.

So weiß von mir kein Wort die nächste
Stadt,
So drückt nicht Lein und Korn und Wolle mei-
ne Speicher,
Und die zu Bettlern viel gestickt schon hat,
Lion, wird durch mein Kleid gewiß nicht reicher.



So sucht nur der in meiner Laube mich,
 Der Wald und Wiese liebt, und Spßel mit met-
 nen Jungen,
 Und Freude hat an Liedern, die für mich
 Und für mein Weib, mein Lauer hat gesungen.

Doch mancher Jüngling scheut durch mich
 den Schlag
 Des Stärkern nicht, mit ihm für Unschuld
 Kampf zu wagen;
 Und liegt, durch mich, nicht da, wo Stoppe lag,
 Ist kleist auf manchem Nachtreisch aufgeschla-
 gen.

O flöße' noch mein Leben ganz die Stadt,
 Der Sorge gleich, vorbey! Irrt' ich, wie sie,
 durch Wiesen,
 Bis alles Irren hier ein Ende hat!
 Von den Socraten glücklich nur geprlesen!

Dann

Dann — — Aber halt! du steigst zu hoch
empor!

Zurück du kühner Wunsch! du darfst noch nicht
entfliegen.

Dem wäre nicht selbst Socrates ein Thor,
Daß er nicht lebte, bloß für sein Vergnügen?

Athen mit Achselzucken nicht verließ,
Wo ihn die Schlangen der Verleumdung rund
umgischten?

Den Söhnen noch den Werth der Tugend pries,
Indeß schon Gift die Väter für ihn mischten?

Wohlan! Auch ich will unter Menschen alt,
Im Kleinen, Socrates, und grau mit Ehren
werden.

Dann aber hin, wo die Schalmei erschallt!
Hinaus zu den friedsamern Lämmerheerden!




Die Abend = Dämmerung.

Sey mir willkommen, Dämmerung!
 Mir werd so leicht in deinem Schatten!
 Und wenn die Flügel mir ermatten,
 So giebst du ihnen neuen Schwung.
 Wir müssen leider! einst uns trennen:
 Doch, bis die Abschiedskunde schlägt,
 Soll dann erst meine Lampe brennen,
 Wenn dich die ~~Stürm~~ ^{Stürm} verjägt.



Schon immer hab' ich dich geliebt;
 Als Knabe, unter deinem Schutze,
 Des Argus Augen selbst zum Truße,
 So manchen losen Streich verübt;
 Für Nachbar Sitz, den reichen Thoren,
 Geldtuten, angefüllt mit Sand,
 So lang' vor seiner Thür verloren,
 Bis sein betrogner Geiz sie fand.

Das



Das allerlieblichste, was schier
 Mein Herz in seinen schönsten Stunden
 Bey meinem Mädchen hat empfunden,
 O Dämmerung! verdankt es dir!
 Des Lebens Nachen trieb gelinde
 An einem Weidenstrande fort;
 Mir war — — Ich sinnte, doch ich finde
 Für diesen Wonnestand kein Wort.

Jetzt lässest du bey Hespers Schein
 Vom Himmel leise dich hernieder,
 Und flößest deinem Freunde Lieder,
 Und reine Lebensweisheit ein.
 Mein Geist fängt an' empor zu schweben,
 Mir wird, in schmelzendem Gefühl,
 Zum Feenmärchen dieses Leben,
 Die Welt zum Marionettenspiel.



An Herrn Köpcken,
zu Magdeburg.

Laß du dem Dritten seinen Wahn und Hohn,
Daß er der erstgebörne Sohn
Der Freyheit sey, wir aber Slaven.
Was kümmert ~~ich~~ der Weis' um Fasces und
um Thron?
Für ihn hat kein Gesetz noch Strafen.

So lang' des Landes Satzung ihm gefällt,
Ist er der erste; der sie hält;
Was hat er noch zu fürchten? Glücklich leben,
Kannst du, ob über dich den Zepher Einer hält,
Ob Hundert dir Gesetze geben.

Doch



Doch, kan der Stab det Consuln nicht so schwer,
Als eines wütenden Ziber
Metallnor Zepster, auf dich fallen?
Was ist dir übrig, Freund, als, selbst an Gü-
thern leer,
Zu einem freyern Volk zu wallen?

Denn, Köpcken, wer nicht Freyheit höher hält,
Als alle Güther dieser Welt,
Ja selbst als dieses gute Pilgerleben:
Der ist ein Slav, wenn gleich Tartaren ihm
ein Zelt
Zu ihrer freyen Horde geben.

Zu edlen Thaten fühlt er immer Muth;
Ihm ist sein Leben oder Guth,
Der höchste Trieb zum Thun und Unterlassen.
So billigt denn der Slav das, was ein Ne-
ro thut,
Und muß August mit Nero hassen.

Den



Dem Pöbel blendet jedes falsche Licht;
 Der Freyheit Name hat Gewicht
 Für ihn; die Freyheit selbst, für Weise.
 Der Schweizer, der so laut zu Hause prahlet,
 spricht
 Mit seinen Consuln ach! so leise!

Er beugt vor Ihnen dreymal tiefer sich,
 Als ich vor einem Fürsten mich,
 Und was er ist, das muß er ewig bleiben,
 Wenn du ein Saller *) wärst, Bern könnte
 dennoch dich
 Nicht auf der Rathsherr'n Rolle schreiben.

Den

*) Herr von Saller selbst, war zwar ein Mitglied des großen Rathes in Bern, weil er aus einer Rathsfähigen Familie war, denn sonst würd' er es noch weniger haben werden können, als er, seiner vielen und großen Mühe ohnerachtet, Mitglied des kleinen Rathes werden konnte. Er war in seiner Vaterstadt schon halb vergessen, als seine Mitbürger durch den Besuch, welchen ihm der Kaiser gab, erst wieder an ihn erinnert wurden.



Den Brant mit Sina's Basen, mit Kryfall
Aus Böhmen, und dem ganzen Schwall
Von Frankreichs Moden, mag der Staat mit
wehren.

Stört das des Weisen Glück: So muß sich überall
Sein Freyheitsfinn in ihm empören.

Laß auch den Staat der Russen Kaviar,
Und Hollsteins Auster, ja sogar
Den edlen Most vom Rhingau selbst, vertheuern;
Der Freundschaft Feste werd' ich dennoch, Freund,
ob zwar
Mit etwas kleinern Bechern feyern.

Doch wenn er auf der Bahn der Ehre, Stein
Auf Steine häufte, aus dem Hayn
Der Wahrheit, uns zum Nichtstuhl zöge,
Und Wahrheit straste: Dann würd' ich der er-
ste seyn,
Der nackt nach Sanct-Marino flöge.





An den
Herrn Kammerherrn von Döring,
in Wolfenbüttel.

Du zürnst, daß ich vorbegefahren bin?
Nicht ruh'n will unter deinem Dache?
Und nun vielleicht für meinen Eigensinn
Die Nacht auf hartem Pfühl verwache?

O! hüll' ich mich in meinen Mantel ein,
Vor Alp! Bampfen und Alraunen *),
Schlaf ich so fest auf einer Bank von Stein,
Als eines Döring's Eyderbaunen.

Ost war, o Freund, des Landmanns hartes
Brod,
Und ein Paar weichgekochte Eyer,
Mein ganzes Mahl, das Trotz dem Hunger bot,
Und meinem Herzen eine Feyer.

Denn

*) Die alle drey, nach dem Aberglauben der hiesigen
Landleute, Störzer des Schlaf's sind.



Denn ernsthaft saß der Wirth, und that
Bescheld auf alle meine Fragen,
Und unterhielt, gutwillig, mich noch spät
Mit seines Dorfes alten Sagen.

Und (ach! erwünscht!) war Welt und Höf-
lichkeit

Der Wirthin, bloß die kurze Frage:
Herr! will er was? Und eine Kleinigkeit
Schied uns vergnügt am andern Tage.

Wie wünscht' ich mich, noch eh der Abend kam,
Zurück in diese arme Hütte,
Wenn gleich ein Freund mich in die Arme nahm,
Noch eben der an Herz und Sitte;

Doch nicht wie sonst noch Herr von seinem Tische,
Der sagen durfte: Freund! bestelle
Die Küche selbst; ein Huhn und einen Fisch
Hat Tullan' *) auf alle Fälle.

*) Die Köchin.




Jetzt aber fuhr ein Dämon in sein Weis
 Und trieb die Mägd' auf alle Gassen,
 Nach Leckereyn, die wir der Fürsten Leib
 Gern zum Verdauen überlassen.

Des Bratenwenders Knarren und der Klang
 Der Mörserkeulen, das Gezische
 Der Pfannen, sonst des Hungers Lust, verschlang
 Mir: meinen Hunger noch vor Tische.

Ich aß vor Angst, mich würde sonst der Schlag
 Noch rühren, ob den Nöthigungen,
 Was, Hügeln gleich, auf meinem Teller lag,
 Bis mir der Weste Knöpfe sprungen.

Und endlich, endlich standen wir denn auf!
 Ich, schwer als wie ein Klumpen Erde,
 Ich watschelte zu Heinrich hin, und: Lauf!
 (Seufzt' ich,) bestelle Extrapferde!


 Selbtem, o Freund, biet' was du willst,
 ob ich

Bey einem Freunde übernachtete,
 Bis erst Gefühl für das Gerad', auch mich,
 Zu seines Weibes Freunde machte.

Färbt aber erst der Wald im Frühling sich,
 Daß ich von meiner Arbeit raste,
 Dann — — kurz, bey deiner Doris bitt' ich
 mich
 Mit Lessing in voraus zu Gaste.



Der Empfindsame.

Herr Mops, der um das dritte Wort
 Empfindsamkeit im Munde führt,
 Und wenn ein Grashalm ihm verdorrt,
 Gleich einen Thränenstrom verlieret,
 Mops grüßt, als ein Romanenschmidt,
 Das Autorhandwerk, mich denn mit.

Mit meinem Weibchen that er schier
 Gleich so bekannt, wie ein Franzose.
 All' Augenblicke bot er ihr
 Toback aus eines Bettlers Dose,
 Mit dem, am Zaun in tiefem Schlaf,
 Er einen Tausch wie Noth traf.

Der

Der Unempfindsamkeit zum Hohn
 Hielt er auf eine Wück' im Glase,
 Beweglich einen Leichsermon,
 Purrt' eine Flieg' ihm an der Nase,
 Macht er das Fenster auf, und sprach:
 Zieh Oheim Toby's Fliege nach!

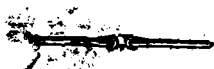
Durch Wops ist wahrlich meine Magd
 Nicht mehr bey Trost, nicht mehr bey Sinnen;
 So sehr hat ihr sein Lob behagt,
 Daß sie empfindsam allen Spinnen
 In meinem Hause, frank und frey
 Verstattet ihre Weberey.

Er trat mein Hündchen auf das Bein:
 Hilf Himmel! Welch' ein Lamentiren!
 Es hätte mögen einen Stein
 Der Straffe, zum Erbarmen rühren.
 Auch wedelt' ihm in einem Nu
 Das Hündchen schon Vergebung zu,



Ach! Hündchen, du beschämst mich sehr!
Denn daß mir Wops von meinem Leben
Drey Stunden stahl: Wie schwer, wie schwer
Wird's halten, das ihm zu vergeben?
Denn Spinnen werden oben ein
Wohl gar noch meine Mörder seyn.

..??



Reisebeschreibung, für meinen Fris.

In Kassel war ein Elephant,
Der an Gehalt im Jahr,
Gerade gleich mit mir sich stand,
Und den ein jeder wichtig fand,
Weil er ein Säufer war.

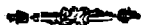
In Frankfurt baun die Herr'n, von Stein,
Ein größres Schauspielhaus;
Das alt' ist beydes denn: zu klein
Und groß; denn Niemand geht hinein
Und Niemand geht heraus.

Ein Thor erbaut der Magistrat
In Heidelberg, voll Pracht *)!
Von Bettlern wird man in der That,
Als auch ein Arbeitshaus der Rath
Wird baun, fast umgebracht.

L 3

Der

*) Es kostet über 80000 Fl.



Der Dohm in Speyer ist durchaus
 Und schön erneut, mein Sohn.
 Siehst gern Ruinen? Mandes Haus
 Liegt jämmerlich in Schutt und Graus
 Ein Seculum dort schon!

Ein Thor der Bestung Manheim thut
 Zu wissen: daß die Stadt
 Drey Hundert Jahre nach der Flut,
 Die einst verschlang der Borwelt Brut,
 Mannus erbauet hat.

Das Zeitwort galoppiren: Wie
 Schreibt das dein Cantor Heinz?
 Was? ga-lop-pi-ren? Psy doch, psy!
 Niemand darf kaloupiren hie *)!
 So schreibt's der Rath in Mainz.

Mit

*) So heist die Aufschrift der Tafel an der Rheinbrücke,
 die wenigstens auf Verordnung des Magistrats da
 steht.

Mit aller Welt Gelehrsamkeit,
 Mit Wis und mit Geschmack,
 Bringst du, mein Sohn, es niemals weit;
 Drum sinne du bey guter Zeit
 Auf neuen Schnupstoback.

Herr Bolongaro *) schrieb zwar fast
 Den Mainzern gleich **); allein
 Reichsgrafen gleich hat er gepraßt,
 Und einen fürstlichen Pallast
 Erbaut, zu Höchst am Mayn.

Die Militär-Akademie
 In Stuzgard, ist allein
 Vielleicht der Reise werth, um sie
 Zu sehn; doch dahin reise nie!
 Denn Niemand kömmt hinein ***)).

L. 4

Die

- *) Beyland ein Tobacksfabrikant aus Frankfurt, der seinen Namen einer neuen Sorte von Schnupstoback gegeben hat.
 **) Wie die Inschrift auf dem von ihm zu Höchst erbauten (Beck-Hause) Beth-Hause beweiset.
 ***) Nämlich, um den Unterricht, worauf doch alles ankömmt, mit anzusehen. Um das Neugierliche und Zufällige in Hagenschein zu nehmen, dazu kan man leicht Erlaubniß erhalten.



Die Militär-Akademie

In Colmar, kannst du sehn,
 So viel du willst, so spat als früh,
 Und unzufrieden wirst du nie
 Aus ihr nach Hause gehn.

Wie, denkst du wohl, daß aus Gefahr
 Zurück ein Krieger kehrt?
 Esser, auf Strasburgs *) Bühne, war
 Frisirt wie du, und nicht ein Haar
 An der Frisur versehrt.

Du weißt, wie schön im Mondenschein
 Spazieren gehen sey.
 In Zweybrück wirst du oben ein
 Begleitet von Laternen seyn **):
 Das heiß ich Polickey!

Wer

*) Französischen.

***) Wer ohne Laternen, selbst bey vollem Mondenschein
 betroffen wird, den bringt man in die Wache.



Wer lahm und blind ist, der vertrau'
Dem Bad' in Lauchstedt' zwar,
Doch keine Adels stolze Frau,
Denn die wird nur zu Brückenau *)
Geheilt von ihrem Staar.

In Ulrich war ein Knab', er hieß
Auch Fris, der, wenn allein
Der Vater ihn im Hofe ließ,
Sich mit dem Ziegenbocke stieß:
Nicht wahr, das war nicht fein?

*) Ein Bad und Kurbrunnen im Bisththum Fulda.
Eine adliche Dame, die dort aus Stolz mit einem
Bürgerlichen nicht hatte tanzen wollen, wurde ge-
nöthiget das Bad zu verlassen, weil der Fürst selbst
dort keinen Vorzug verlangt.





An Mamsell M. P. J. André,
in Offenbach.

Was du noch izt nicht träumst, das wird ge-
sehen:

Du wirst dereinst den Jüngling sehen,
Bey dem dein Herz zum ersten mal
Verdoppeln wird die Schläge, deine Wange
Verrätherisch toled glühn, und bange
Dem, Munde seyn, um seiner Worte Wahl.

O wenn du dann zum ersten mal im Bette
Das Läuten in die Morgenmette,
Des Wächters Tagverkünden hörst:
So denk an mich! denn Worte, die izt keinen
Verstand für dich zu haben scheinen,
Verstehest du in solchen Stunden erst.



So wisse denn: du liebest! Zwar zu lachen
Wird heute dich der Ausspruch machen,
Allein zu weinen sicher auch einmal.
Doch kosten soll er dir nur süße Zähren,
Wirfst du dein Herz nur dem gewähren,
Der deine Achtung nicht durch Ränke stahl.

Wer seine Hand nicht gleich am Traualtare
Dir bieten kan, vor dem bewahre
Dein Herz, und wär' er Grandison.
Ja, wenn auch du selbst Elementinen gleichest,
Und nie vom Pfad der Tugend weichest:
Die Ruhe fliegt doch allemal davon.

Es giebt vielleicht für ächte Menschenkenner
Nicht Einen Grandison, doch Männer,
Die keinen Händedruck erlaubt
Sich halten, lieber schweigend sich verzehren;
Doch wirfst du nur dein Glück vermehren,
Wenn nie dein Herz an Männertugend glaubt.
Wenn



Wenn aber einst, durch seine schöne Seele
Ein junger Mann dein Herz dir stohle,
Und du — für deinen Werth, ein klein
Geschenk, so groß es ist! — die Hand ihm
raubest:

Je tugendhafter du ihn glaubest,
Je glücklicher wirst du als Gattin seyn!



An Herrn Helmutz,
in Würzburg.

Wärst du, wie ich, in Gröningen geboren,
Du hättest keine Messe noch gehört,
Für Wachslicht keinen Kreuzer noch verloren,
Und Sagedorns Porträt nicht minder,
Als das von Sanct Anton geehrt.

Und hätt' in Würzburg mich zuerst umleuchtet
Vom Leistenberg *) herab, der Sonne Glanz:
Ich hatte Nantens Liebe dort gebeichtet,
Geknieet vor dem Hochaltare,
In meiner Hand den Rosenkranz.

Wär' aber auch, o Helmutz, unser Leben
Auf dem Ort' im weiten Reich
Europens aufgekeimet: Unser Streben,
Den Kern im Inneren der Schaal
Zu suchen, blieb sich immer gleich.

Der

*) Auf welchem das alte Schloß von Würzburg steht.



Du würdest Vater deiner tausend Armen
Gewiß so gut in meinem Ulrich seyn,
Als du zu Würzburg bist. Erbarmen
Quillt wahrlich nicht aus Catechismen,
Quillt aus dem Herzen ganz allein.

Ich liebe dich vor tausend meiner Brüder,
Denn sind die Selbths aller Kirchen, nicht
Der unsichtbaren Kirche Glieder,
So ist die unsichtbare Kirche
Ein gut erfonnenes Gedicht.





An den Genfer See.


(Zu Morges, den 12. Jun. 1781.)

Mir ist so wohl an deinem Strande,
 Wie nie mir noch am Wasser war.
 O håt' ich dich in meinem Lande,
 Du fesseltest mich immerdar.

Um immer dich, du schöner Spiegel,
 Aus meinem Fenster anzuschauen,
 Wollt' ich ein Haus auf diesem Hügel,
 Wär's auch nur Eins von Noos, erbaun.

Erhabner sieht das Meer, von Zonen
 Zu Zonen wallend, freylich aus;
 Doch mögt' ich nicht am Meere wohnen,
 Und schenkt' ein Fürst mir dort ein Haus.

Mich



 Mich weckte jeder Sturm; ich stände
 Die Nacht mit wilder Phantasie
 Am Strand', und im Geheul der Winde
 Hört' ich der Bracke Hülfsgeschrey.

Und könnte nichts, als um Verschonen
 Den Himmel flehen; retten nicht. —
 Ich mag an keinem Meere wohnen,
 Das Masten wie ein Rohr zerbricht.

Doch saß' igt neben mir Amande;
 Wer weiß, ob nach dem Harz zurück
 Ich kehrte! Fischt' an deinem Strande
 Der Fischer nur, kein Dichter Glück?



An meine Tobacksdose.



Du, die so viel Jahre lang
 Mein Nachbar war im Schlaf und Essen,
 Mit mir den Rhein besuhr, und zu den Feuer-
 essen
 Des Donners, auf den Brocken drang:
 Verzeihe, daß dich mein Gesang
 Hat undankbar bis jezt vergessen.

Ist je aus meinem Kopf' ein Lied,
 Werth der Unsterblichkeit, gekommen,
 So dank' ich's dir allein! Denn die Ideen
 schwommen
 Verwirrt umher, die Stirne glüht'
 Und dampfte, aber nichts gerieth,
 Bis ich aus dir Rappee genommen.

— — — — —

Ich mißte, wenn's der Arzt gebot,
 Drey Monath' allen Saft der Neben;
 Wohl könnt' ich ohne ihn, drey ganze Jahre
 leben,
 Vielleicht drey Tag' auch ohne Brod;
 Doch, ohne dich! — Ich wollt', o Tod!
 Dir lieber beyde Hände geben.

Du, gute Dose, lehrtest mich
 Die Einsamkeit als Jüngling lieben,
 Bey Schwärmern oft Geduld, bey Narren Lange-
 muth' üben,
 Mit Fröhlichen mich inniglich
 Erfreuen, mit Betrübten mich
 Noch herzlicher als sonst betrüben.

Was kaum ein Freund dem andern that,
 Das thatest du. Du hingst wie eine Kette
 An mir; du warst mein Trost, wenn ich im
 öden Bette
 Den Schlaf vergebens zu mir bat,
 Mein Trost, wenn ich bey Acten spat
 Noch gähnt' und gern geschlummert hätte.



Werd' ich dereinst zum letzten mal
Die dürren, kalten Hände falten,
Und über meine Brust in beyden fest dich
halten,
So wird mit Schluchzen mein Gemahl
Heraus dich brechen, und so kahl
Dein Rock auch ist, doch gern behalten.



An den
 Herrn Dohmcapitular und geistlichen
 Regierungs- und Oberraths-Präsidenten
 Freyherrn von Vibra in Fulda.

Nicht Flaccus' Lied bedurfte des Mäcens,
 Doch Flaccus selbst bedurfte sein vielleicht.
 Wird bis zum Tag des großen Wiedersehns
 Nicht täglich noch durch Eid ein neues Herz
 erweicht,

Indessen Chapelain's Trophäen,
 Trotz allem Schutz der Richelieuen,
 Die Motte schon ein Sæculum beschleicht?

Wenn ein Mäcen mein Lied vom Untergang
 Nicht retten kann: Wozu ihn sonst, wozu?
 Wie schwankend wird des Dichters fester Gang
 In eines Richelieu zu engen Gallaschuh!
 Wie glücklich bin ich, daß ich keines
 Mäcens bedarf! Bedürft' ich Eines:
 So würd' es, Freund, kein anderer — als du!



Sollt' ich dem Mann nicht meine Lieder
 weih'n,
 Der selbst der Freud' und Weisheit Lieder
 singt?
 Sollt' ich nicht dem mein Körnchen Weihrauch
 streun,
 Der jeglichem Verdienst so gern ein Opfer
 bringt?
 Bey dem mich schämen, einer Bitte
 Um Milch und Brod und eine Hütte,
 Um dessen Gunst ein Thor vergebens ringt?

Du hast den Muth, am Hofe selbst zu
 seyn,
 Was mancher nur auf seinem Zimmer ist,
 Der, hier nicht farg mit süßen Schmeiche-
 leyn,
 Den Ahnenlosen Mann bey Rittern bald ver-
 gift;
 Du aber hast den Freund, der ärmer
 An Glück, als Flaccus war, noch wärmer
 Im Angesicht des ganzen Hofes geküßt.

Wenn



Wenn an dem Wahlspruch: Immer selbst
sich gleich!

Ein Sterblicher das Näherrecht besitzt:
So bist es du! Nur für die Tugend weich,
Hat nie ein Pfeil des Glücks noch deine Brust
geritzt;

Selbst, wenn's zum Fürstenstuhl dich führet,
Auf dem dein Ahnherr *) igt regieret,
Bist du auch dann des Dichters Freund, wie igt.

*) Der jetzige Fürst-Bischof von Sulda, ein geborner
Frenherr von Sibra.





Auf den Tod meines Sohns,
Moriz Günthers *).

Als ich jüngst an Erters Seite
Mich des Wonnemondes freute,
Als ich an la Roche's Hand
Jedem Rheinschiff das Geleite
Mit den Augen gab am Strand,
Bis in dunkelblauer Weite
Mast und Wimpel uns verschwand;
Als bey Moser's Druck der Hand
Ihm mein Herz entgegen hüpfte,
Und, vor Lauren an der Wand *),
Ich mit Uz ein Freundschaftsband

Wie

*) Er starb während einer Reise des Verf. durch das sächsische Deutschland und die Schweiz.

**) In Herrn Uz Zimmer hängt ein Porträt der Laura, eine sehr getreue Kopie von dem Original, welches die Familie de Sade noch besitzt.

Wie Petrarck und Laura knüpfte;
Als ich weinend vor dem blinden,
Doch zufriednen Pfeffel, stand;
Als in seinen Weisengründen
Kleinzog mir ein Sträuschen band;
Als so rasch am Krückenstabe,
Bodmer mir entgegen kam,
Und mein Herz, als eine Gabe
Auf der Pilgrimschaft zum Grabe,
Nah am Ziel, noch mit sich nahm;
Als mit mir bey Mondenscheine
In dem blühnden Lindenhayne *)
Lavater spazieren ging,
Ich am Fall des Rheins, von Schaume
Nagelgesprützt, ihm, wie im Traume,
Staunend an dem Arme hing:
Ach! da war mir wohl! Noch besser,
(Seufzt' ich dann für mich allein)

R 5

Als

*) Bey Bülach, einem Städtchen zwischen Zürich und Schaffhausen; Herr Lavater gab dem Verfasser bis nach Schaffhausen das Geleite.



Als am lieblichsten Gewässer,
 Wird am Sorgafluß dir seyn,
 Wenn dein Gönner dir entgegen
 Auf dem Steckensperde springt,
 Und dir alle sein Vermögen —
 Seine bunte Trommel — bringt;
 Um mein Knie die Arme schlägt,
 Hererzählet seine Thaten
 Und Vocabeln, und mich fragt:
 Bleibst nun bey uns über Nacht?
 Hast nicht bleyerne Soldaten
 Mir von Nürnberg mitgebracht?

Aber ach! mit bleichen Wangen,
 Und in traurendem Gewand,
 Kam die Mutter, an der Hand
 Unsern Feiß, dahergegangen.
 Beyde schwiegen; ich verstand
 Dieses fürchterliche Schweigen. —
 Schönes Weilchen, mußtest du

Schon

Schon so früh der Erde zu
Deinen Kelch mit Balsam, neigen?


Wein' dich aus, du volles Herz!
Thränen kanst du nur vergeuden.
Meiner Liebe lange Leiden,
Meiner Augen Folterschmerz,
Konnt' ich mir versingen. Doch
Meine Lipp' ist izt verstummet!
Denn vor meinem Ohre summet
Günthers leztes Rufen noch.
Hätt' ich deinen Ruf gehört:
Ach mein Sohn! aus fernem Lande
Wär' ich schnell zurückgekehrt.
Doch wozu? Um dich im Sande
Zu verscharren? O mein Sohn!
Frankest du den süßen Mohn
Aus des Todes Becher schon,
Eh' ich selbst ihn kosten darfst?
Wär' es möglich: Gott! ich schlurste
Kein,



Nein, für dich, noch ist ihn aus,
 Hülf' dir aus deinem Grabe
 Wieder an das Licht heraus!
 Denn seit ich nicht dich mehr habe,
 Lösch die Freud' ihr Lämpchen aus!
 Deine Mutter sitzt versteint,
 Auf dem Schooß dein Schifferhütchen,
 Hört von Fröh' dein Wiegenliedchen,
 Blickt auf deinen Huth, und weint.
 Trösten soll ich sie? besiegt
 Wörterschwall, den Schmerz um deinen
 Tod? — Wir wollen beyde weinen,
 Bis der Thränen Quell verstopft.

Wer uns liebet, o! der weine
 Mit uns! Wer ihn hat gekannt,
 Weint von selbst um ihn, dem keine
 Mutter, jemals leer die Hand
 Reichte, ach! um ihn, der seine
 Schmerzen, wie ein Mann bestand!

Wär'



Wär' er einstens auf dem langen
Rauben Pfad, ins Heiligthum
Hoher Weisheit, eingegangen:
Aller seiner Ahnen Ruhm
Hätt' er sicher überschattet,
Und den meinigen ergänzt,
Ja! am Ziel hätt' ich ermattet
Ihn vielleicht noch selbst bekränzt.



An Herrn Gramberg,
in Oldenburg.

Was wär', o Gramberg, diese Welt
Für den gequälten Weisen, wenn die Seele
Nicht über der Verwesung Knochenfeld
Hinaus oft blickte? Eine Mörderhöhle
Vom matten Strahl der Hoffnung kaum erhellt,

Doch hätte die Religion
Wohlthätig nicht zerstreut die dicken Schatten:
Willkommen wäre mir die Täuschung schon,
Daß unsre Seelen wandern! denn was hatten
Die Weisen sonst für Trost, für Schmerzens-
Lohn?

Und,



Und, lieber Freund, was wär es mehr,
Wenn ich zuweilen träumte, daß die Seelen
Fortwanderten, bis zu dem Endverhör?
Daß Sagedorn noch igt in Philomelen
Sein Lied uns säng'? O Freund, was wär'
es mehr?

Wirft du den edlen Hirsch nicht jezt
Bedauren, dich die tolle Wuth nicht kränken,
Die ihn zum Scherz abmartert und zersezt?
Laß mich ein Thor seyn, Gramberg, laß mich
denken:
Daß man in ihm den Kaiser Nero hezt.

So oft als meine Augen sahn,
Wie an des Fischers Angel sich mit Schmerzen
Ein Würmchen krümmte: Balsam war der Wahn
Dann immer meinem wundgefressnen Herzen:
Es sey vielleicht ein Höfling wie Sejan.

Welch



Welch Thier der Erde hat den Mut
 Des Rosses? Dennoch muß es jungen Thoren
 Gehorchen; dennoch stößt ihr Uebermuth
 In seine Seite scharfgespizte Sporen;
 Doch was da fließt, sey eines Mörders Blut.

Sieh dieser Wachtel Schmeichelseyn!
 Auf meiner Schulter, gleich als wenn sie lange
 Mich schon gekannt, steht sie mit einem Bein,
 Und kraht mir mit dem andern sanft die Wange;
 Ach! könnt' es nicht mein Sohn, mein Günstler,
 Seyn?

Und warum sollt' ich nicht dereinst
 Als Lerche dann mich in die Lüfte schwingen,
 Wenn du um mich auf meinem Hügel weinst?
 Nicht dir auch dann noch süße Lieder singen?
 Der Wahn ist süß! Still! wenn du's nicht so
 meinst.

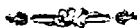


Gleim an Goekingf.

Salberstadt, den 27. Oct. 1781.

In diese Gegend sich verirren,
 In welcher kaum noch Tauben girren,
 Ist Wollust! Ich gefalle mir,
 O du, mein lieber Freund, in ihr
 Am besten fast, vielleicht auch dir!

Du hättest mich nicht finden sollen!
 Ich hätte tiefer mich verirrt;
 Ich hätte, was denn? werden wollen,
 Was man so leicht im Alter wird:
 Ein Menschenfeind! Und du, mein Lieber,
 Du hättest oft Besuch gewagt
 Beym neuen Simon, und dich über
 Die bösen Menschen auch beklagt.



Ey! höre doch die Tauben girren,
 Die deine liebsten Tauben sind!
 Ey! höre doch den Silberbach,
 Der über harte Kiesel rinnt;
 Man hört ihn doch!

Ihr Götter! ach!
 Fern von den Menschen hier zu lebet,
 Könnt ihr zu meiner Lebenszeit
 Zehn tausend Tage mir noch geben!

In dieser stillen Einsamkeit
 Dürft' ich in keine Tiefe mich
 Erniedrigen, mich nicht erheben
 Auf eine Höhe, welche sich
 Feindselig könnte mir beweisen!

Ach! o du Zeit! du Zeit von Eisen!

Am glücklichsten ist der zu preisen,
 Der, weit von Königen und Weisen,

Sein



Sein König und sein Weiser ist,
Wie du's erst ist, nach deinen Reisen,
In deinem Ohnesorge bist.
Mit Königen ist nur zu streiten
Um Menschen, und um Menschenblut!
Und mit den Weisen unsrer Zeiten,
Verträgt man sich nicht eben gut.
Sie schelten gleich!

Darum entfliehe,
Du Durst nach Ehre, Würd' und Stand!
Um euch geb' ich mir keine Mühe,
Was meine Ruhe stört, ist Tand,
Und wenn's der Schatz des Mogols wäre!

Was hätt' ich von der großen Ehre,
Der erste zu Berlin zu seyn,
Und meine Seele wäre klein?



Was hätt' ich von der höchsten Würde
 Der ganzen werthen Christenheit?
 Bey der mir aufgelegten Bürde,
 Zu sorgen für die Seligkeit
 Der Menschen, welche Haß und Neid
 Entbrüdet, hätt' ich kein Zeit,
 An mich zu denken.

Welch ein Stand
 Nimmt nicht dem Stillen seine Freuden?
 Wer's haben kan, der geh auf's Land
 Und lasse da sich nicht beneiden.
 Neid macht nur Feinde.

Ruhe, du
 Bist meine Göttin! Lebensmüde
 Geh ich auf deinen Tempel zu,
 Denn unter Menschen ist kein Friede!

Nun erst? Warum nicht eher, Freund?

Ach! nimm ein klägliches Exempel

An mir, und geh in ihren Tempel

Bey Zeiten, eh ein böser Feind

Hinein dich treibt!

Die Menschen alle

Sind böse Feinde, die zu Halle,

Zu Bonn, zu Manheim, zu Berlin,

Zu Düsseldorf, zu Zürich, zu Wien,

Und die zu Mainz in der Carthaus,

Zwey, oder dreye nehmi' ich aus.



Antwort an Gleim.

Den 27. October, 1781.

Seh ich die Welt aus meinem Häuschen an,
Umgeben rund herum von Menschen, die ich
liebe,

Und inniglich mich wieder lieben: Dann
Ist mir, o Freund, die Aussicht nicht so
trübe.

Denn, lieber Gleim, so schlimm, als dir
er schelmt,
Ist wahrlich nicht der Mensch. An meinem
Rosenbache
Hätt' ich wohl sonst gewiß so oft geweint,
Als ich daran mit Weib und Kinde lache.

Gesetz,



Gesezt, der Mensch sey solch ein böses
Thier:

Verfolgen würd' er mich selbst bis in diese
Stille,

Und ach! der Ruhe warmen Mantel mir
Entreißen, Freund, in den ich hier mich hülle.

Doch gönnt er gern mir diese Einsamkeit,
Denn ich verlange nichts von seinen kargen
Händen,

Er aber weiß, wie leicht den letzten Deut,
Auch ohne Dank, die meinen ihm verschwenden.

Wir ist der Mensch nicht böse, sondern
schwach;
Entkräftet von dem Gift des Luxus, und ver-
blindet

Vom Schein der falschen Ehre. Sieh ihm nach!
Statt, wider sich, das Schwerdt ein Cato
wendet.



Ach! bring du selbst auf der Capelle Heerd,
 Nicht alle Freund', o Gleim! Bleib' aber ich
 im Feuer
 Beständig, und wie lautres Gold bewährt;
 (Versuch' es, Freund!) so sey der Mensch dir
 theuer.

Sag nicht, das Leben sey dir eine Last,
 So lang zur Stütze noch sich meine Händ' ihm
 bieten.
 So lang du hier noch deinen Goeking! hast,
 Flieh in die Wildniß nicht, gleich Eremiten.

Zwar ward ich selbst schon längst ein Eremit,
 Doch mitten in der Stadt. Wer will mich drum
 verdammen?
 Denn was mein Herz als Freund nicht an sich
 zieht,
 Das hängt mit ihm durch Faden nur zusammen.



Und ob Ein solcher zarter Faden reißt?
Ob Hundert? O das macht das Auge mir nicht
nässer;
Denn ich bedarf der keines, wie du weißt;
Bedürfen sie auch mein nicht? desto besser.

Hast du dich, Freund, mit dicken Seilen,
(ach!
Gutherzig, doch zu rasch) an einen Duns ge-
bunden,
Und schleppst du, gleich einem Klotz, ihn nach:
Er wird die Fers' auf jeden Schritt verwunden.

Wer hat für Freyheit, unser höchstes
Guth,
Noch je zu viel gethan, noch je zu viel ge-
boten?
So habe denn auch Alexanders Muth;
Zerhau den oft verschlungenen Knoten!



Dann sieh den Erdball an, wie ein Spital
Voll siecher Narren, Freund, gepflegt von den
Gesunden.

Sey Arzt darin! So hast du auf einmal,
Was diese Welt gewähren kann, gefunden.



Gleim an Goekingk.

(Halberstadt den 2. Nov. 1781. Abends.)

Du Lieber! der die Menschen lehret
 Vergnügt zu seyn in Gott, und sich!
 Und den nicht Einer singen höret,
 So lauschend, und so froh, als ich!
 Was machst du? Singst du neue Lieder
 Den Nymphen an der Zurga vor?
 Hört Chloe zu? Sind Musenbrüder
 Bey dir? Ist es das Musenchor?

Wißt ich's, o Freund, ich stöge, stöge
 Noch diesen Abend spät, zu dir!
 Ich faßte dich beym Arm, und zöge
 Mit deinen Musen dich zu mir!
 Verstehst sich, wenn die neuen Lieder
 Gesungen wären, morgen früh —

Und



Und Abends, spät erst, wär' ich wieder
 In meiner Klosterzelle, die
 Mit Kaiser Nero's goldenen Sälen *)
 Ich nicht vertauschte.

Sorgen quälen

In meiner Klosterzelle mich
 Nur manchen Tag, wenn Herzen fehlen,
 In die mein Herz, wenn's voll ist, sich
 Ergießen kann!

In

*) Man nannte den goldnen Saal des Kaisers Nero, domus aurea, das goldne Haus. Die zirkelförmigen Bewegungen der Seitenwände dieses Saales, und die Docken desselben, ahmten die Bewegungen des Himmels nach, und stellten die Jahreszeiten vor, die bey jeder Schüsseltracht sich veränderten, und den Frühling über die Gäste mit einem Regen von Blumen und Specereien ausbreiteten. — Vt subinde alia facies atque alia succedat, et toties tecta, quoties fercula mutantur. Coenationes laqueatae tabulis eburneis versatilibus, vt flores ex fistulis et unguenta desuper spargereantur. Seneca, ep. 90.



In Nero's Sälen,
Und wär' ich Uz auch, würden sie,
Glaub' ich, mich alle Tage quälen.
Erfahrung lehrt's; ich habe nie
Ein hohes Dach, ein prächtig Haus
Von Sorgenschwärmen leer gefunden,
Die meisten oft bey einem Schmaus.

Und, Lieber, ohne Zweifel hast
Auf deinen Reisen in den Stunden
Der Muße, wenn von Hirsch und Hunden
Zurück du warst, halb geschunden,
Auch du derselben wohl gefunden
In einem fürstlichen Pallast!

Und also, weil Erfahrung lehrt,
Daß eben in die goldnen Säle
Die Freude nicht war eingekehrt,
So tausch' ich nicht!



Die kleine Kehle

Der Virtuofin Philomele

Hör' ich so gut, bey meiner Seele,
 Das kleine Ding hör' ich so gut
 In meinem kleinen Sanssoucis,
 Als Friederich sie hören thut
 In seinem großen!

Also zieh,

Mein Goecking, weiser Aldermann!
 Den alten Reiserock nur an,
 Und komm gegangen, komm geritten,
 Daß ich mein Herz in deines schütten,
 Und dich nach Königen in Hütten,
 Und meinem Bodmer fragen kann.



Antwort an Gleim.

Den 17. Nov. 1781.

Die Freude trat in Nero's goldnen Saal
 Zwar nie mit einem Fuß; sie liebt die kleinen
 Zimmer
 Der Weisen nur; doch ach! sie wohnt auch da
 nicht immer:
 Sie kömmt und geht, wie Gott es ihr befahl.

Sie, der es sonst so wohl bey mir gefiel,
 War fort, als ich zurück vom hohen Jura
 kehrte,
 Und ach! das erste Wort, das ich am Schwoelle
 hörte:
 „Dein Sohn ist todt“! — Verstummt, o Sai-
 teuspiel! —



Fast preis' ich, Freund, dich glücklich, daß
 kein Sohn
 Dir sterben kan, nicht Schmerz dir eine Gattin
 klagen,
 Den du nicht lindern kannst! denn ach! seit hun-
 dert Tagen,
 Seufzt, doch umsonst! nach Linderung Ehloe schon.

Auch ich bin Mensch, nicht Philosoph allein.
 Wenn sich um uns das Glück und Unglück nicht
 bekümmert,
 Kein König uns umarmt, kein Liebling hülflos
 wimmert:
 Wie leicht ist's da, ein weiser Mann zu seyn!

Ich aber, den im Brack der Sand umfließt,
 Muß sehn, wie ich aus Land in einer Trümmer
 fahre,
 Eh die Verzweiflung mich, die schon in meine Haare
 Sich klammern will, herab zur Tiefe reißt.
 Wohl



Wohl mir, daß ich ins Meer entschlossen
sprang!

Gewonnen ist der Strand! das Land indeß
ist öde!

Allein genug, daß mich im Angesicht der Höhe,
Die Welle nicht mit samt dem Brack verschlang.

Ich fall' am Ufer dankbar auf die Knie,
Daß der noch Muth mir giebt, ein Leiden zu
bestehen,
Der uns durch Leiden prüft, Wer kann ihn
übersehen?
Und was ist gegen ihn Philosophie?

Ach! hätt' er nicht jenseit der finstern
Grust
Des Todes, noch ein Land des längern, bessern
Lebens,
So schnappte warlich hier izt Chloe nicht vergebens,
Dem Fisch am Strande gleich, nach seiner Lust.

III. Theil. D Eo



So wehnt' um einen Knaben nicht mein
Herz,
Der seiner Eltern Schatz und aller Menschen
Freude
Schon in der Wiege war ; so ständen wir igt beyde,
Mein trauter Gleim ! und opferen dem Scherz-



An den Tod.

Wohl sollte' ich izt nach dir mich heiser rufen!
 Dem Traurigen bist du ein Guth!
 Allein hinaan des Lebens letzte Stufen!
 Denn dieß will größern Muth.

Was schwerer ist, war immer meine Sache.
 Wie? dennoch wollt' ich schon hinab,
 Gleich einem Weib', auf meinem Thränenbache
 Mich schwemmen an das Grab?

And wollte — denn von ihrem Todeschlummer
 Sind beyde sicher wieder wach! —
 Durch meinen bleichen, eingefallnen Kummer
 Erpressen noch ihr Ach! —

Ist ihnen wohl: Wer kan als ich sie stören?
 Im Fall sie noch mich weinen sehn!
 Ha! kan mein Dulden ihre Ruhe mehren:
 So soll die Trauer gehn!



Wir müßten einst, (doch schon so früh?) uns
trennen!

Wär' ich voraus gegangen: Ach!

Wie hätten sie die Bürde schleppen können?

Bin ich nicht fast zu schwach?

Hier war es gut, dort, hoff ich, ist es besser?
Sie sind vom Sehen nun zum Schauen!
Ich aber werde ruhig meine Schlösser
Hier in die Luft noch bauen.

Mein Tagewerk ist noch nicht ganz geendet.
Laß mich geschwind noch ab es thun,
Um dreymal sanfter, wana ich's nun vollendet,
In ihrem Schooß zu ruhn.

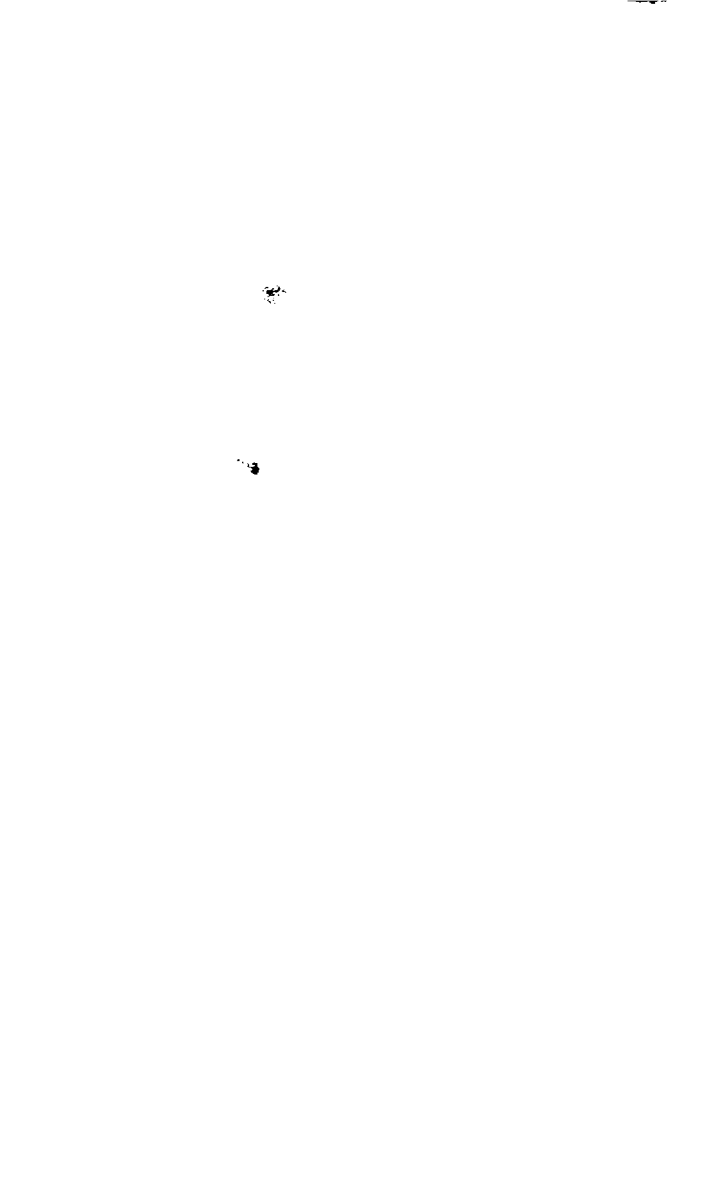
Dann führe mich, o Tod! durch dich verkläret
Zum leichtern Geist, zu ihnen hin,
Und wer mich liebt, frohlocke, daß gewähret
Ich meines Wunsches bin!

Ende der lyrischen Gedichte.



Anhang.

U n h a n g.





An Mann gebracht, denn jedem Schwiegervater
 Den sauren Kelch des Ehestands zu versüßen,
 Beglänzten funfzehn tausend Thaler schon
 Des alten Pult; dabey bedung er aus,
 Was für den Preis wohl jeder billig fände,
 Ihn Reich herum zu speisen bis ans Ende.
 Vorbey ist kaum der letzte Hochzeitshmaus,
 So schlägt der Alte fröhlich in die Hände,
 Dankt Gott, und schleicht sich in sein kleines
 Haus.

Im Anfang ging das Ding nach Herzens
 Wunsch!

Man füttert ihn mit Leckerbissen,
 Füllt seinen Becher bald mit Bischof, bald mit
 Punsch,

Und wärmt ihm seines Lehnstuhls Rissen.

O! rief er einst, wie glücklich ich nicht bin!

Wozu sollt' ich noch Geld besitzen?

Nein! mehr als mir kan's meinen Kindern nützen.

Gleich



Gleich gab er noch den letzten Heller hin.

Doch, Undank ist der Menschen Lohn.
Denn ehe noch ein Jahr vergangen,
War schon der beste Schwiegersohn,
Werth (sprach der Alte) ihn zu hangen!

Zum Glücke hatt' er einen Freund
(Wie ihrer wenig nur es giebet hier zu Lande),
Zu diesem ging er hin, und weint'
Und klagte seine Noth. „Ach! wärest du im
Stande,

Auf einen Tag zehn tausend Thaler mir
Zu borgen, und ein hundert ganz zu schenken:
Die letzte Freude dankt' ich dir!“
Und ohne lang sich zu bedenken,
Holt jener so viel Gold, und spricht mit Thrä-
nen: Hier!

Der Alte hat darauf zu einem Schmaus
Die Schwiegersohn' und Töchter in sein Haus.



Sie aßen das Confect, und tranken den Burgunder
gunder

Von dem Geschenk der hundert Thaler aus;
Doch nahm's die Herren mächtig Wunder,
Denn seinen Beutel hielt nicht Einer für gesunder
sunder

Als in der That der Hecticus auch war.

Als aber unterm Essen gar

Sein alter Freund durch ein Billet ihn bat,
Behn tausend Thaler ihm, wo möglich, vorzuschließen,
schließen,

Und unser Alte ging, den Kasten aufzuschließen,
schließen,

Und Gold auf Gold in einen Beutel that:

Da ließen sich die Herr'n der Mühe nicht verdrießen,
drießen,

Durch leckre Kost und Schmeicheleyn,

Des Alters Bitterkeit ihm willig zu versüßen,

Ja neidisch selbst auf seine Gunst zu seyn.



Er starb, und ward mit großer Pracht,
Wiewohl auf Vorschuß nur begraben.
Nach einem Monath ward der Kasten aufgemacht.
Was sie darinn gefunden haben?
Dies Zettelchen: Wer alles was er hat,
Den Kindern giebt, wird endlich kaum noch satt
Sich essen oder trinken können,
Denn außer einem Sarg wird man ihm nichts
mehr gönnen.





Die Nachtigall bey Leipzig.

Ihr kennt doch wohl das Rosenthal *)
 Bey Leipzig? Gut! da baut' einmal
 Ein Nachtigallenpaar sein Nest und heckte.
 Indes das Weibchen Wache stand,
 Und ihre Brut vor Wind und Regen deckte,
 Flog Er herum nach Proviant.

So bracht' ihn einst sein Morgenflug
 In die Allee von Leipzigs Linden.
 Entzückt, ein Publikum zu finden,
 Das Chapeaubas und hoch frisiert sich trug,
 Setzt' er geschwind sich hin, und schlug
 Beym Bravo! seiner Auditoren,
 Bis sie von selbst am Abend sich verloren.

Auf

*) Ein angenehmes Wäldchen, nah bey der Stadt.

Auf einmal ward sein Durst und Hunger wach;
 Allein zu spät ging er der Nahrung nach,
 Die Finsterniß entzog sie seinem Blick',
 Und kaum fand er sich noch ins Rosenthal zurück.

Hier klagt' ihr Leid sein Weibchen stillen
 Haynen,
 Und sprang betrübt am Nest herum.
 Vor Hunger kamen ihre Kleinen,
 Indes die Herren Bravo! riefen, um.

O Dichter, und o Publikum!



Predigt
am Magdalentage.

Ein Priester predigte am Fest der Magdalene,
Vom Greuel ihrer ersten Lebensart,
Doch ward hernach das Lob der Schöne,
Ob ihrer Reu' und Buße, nicht gespart.

Nun! fuhr der Redner zu den Damen,
Die vor ihm saßen, eifernd fort:
Wie viel sind unter Euch, die mehr an diesen
Ort

Sich zu belustigen, als zu erbauen, kamen!
O sonderlich ist Eine unter Euch,
Bey der hilft weder Drohn noch Bitten;
An unverschämten, läuderlichen Sitten,
Bleibt sie vielmehr sich immer gleich.
Wie heilig hat sie alle Jahr



Im Beichtstuhl Besserung versprochen!
Allein wie bald ward dieß Gelübde gebrochen!
Und da sich ihre Frechheit immerdar
Noch gar vermehrt: Wer kan uns übel nehmen,
Wenn endlich wir sie öffentlich beschâmen?
Denn, sagt die Bibel, wenn dein Bruder fehlt,
Erinnr' ihn Ein. auch zweymal dran:
Doch wenn er dann den Weg der Besserung
nicht wählt,
So zeig's nach Pflicht der Kirche an.

Das will auch ich tzt thun. Es ist —
es ist —

Was meynt ihr? Soll ich namentlich sie nennen?
Ich sollte billig wohl; doch wißt —
Allein warum nicht? Gut! ihr sollt sie kennen!
Vielleicht bringt dieß zu ihrer Pflicht
Sie noch zurück, so leid mir's thut, sie zu be-
schâmen;
Es ist — doch ohne Makel könnt' ich nicht

Den



Den Namen nur einmal auf meine Zunge nehmen,
 Ich will sie denn auf andre Art der Welt
 Kund machen, und einmal an ihr das Strafsamt
 schärfen.

Dort sitzt sie! Wie sie sich nicht stellt!
 Jetzt werd' ich mein Gebetbuch nach ihr werfen:
 Gebt Acht! Gebt Acht! auf welch' es fällt! —

Indem er nun empor mit seinem Buche fuhr,
 War jede bange vor dem Falle,
 Und jede bückte sich.

„Verdorrene Natur!
 Ich dacht', es wäre Eine nur:
 Nun seh ich wohl, sie sind es alle!“



Die Oberstelle.

Mit Zuziehung der Ständ' etwas belieben,
Ist sonst wohl nicht der Herr'n Monarchen Art,
Doch in des Löwens Staate, ward
Vor kurzem erst ein Landtag ausgeschrieben.

Die Thiere standen wartend da.
Der Löwe kam. Nehmt Platz, bitt' ich, ihr
Herr'n!

Sprach der Monarch. Allein der Eine sah
Den andern an, und keiner wollte gern
Den Anfang machen; denn die Grade
Von Rang, die unter uns der dümmste Schur-
ke weiß,

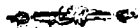
Ließ der Monarch, vielleicht mit Fleiß,
Ganz unbestimmt. Daher verbat ein jeder sich
die Gnade,

Zu sitzen, wo der Löwe saß.

III. Theil.

D

Dem



Dem aber wurde nach gerade
 Die Zeit zu lang. „Ihr Herren! treibt ihr Spaß?
 Bey meinem Garten! wären wir
 Zu nichts auch da, als um zu schmausen,
 So sollt' uns doch kein kluges Thier
 Die Zeit durch solche Poffen mausen.
 Herr Esel!“ —

(Denn auch Esel sind,
 Wenn ihr's nicht wißt, zuweilen Landesstände;)
 „Herr Esel! Setz' er sich geschwind
 Hier neben mich! Und damit Lied am Ende!“ —

Welch Wesen da der Esel an sich nahm,
 Das könnt ihr leicht von selbst erachten;
 Die andern Thiere lachten,
 Und setzten sich in Zukunft — wie es kam.



Der Sprosser.

In einen Saal, wo Affen, Papagoyen,
 Kurz, Vögel aller Art, zur Lust des Fürsten
 saßen,

Sperret man auch einen Sprosser ein.
 Die Vögel lachen, schwätzen, spaßen;
 Der Sprosser nur mischt nie sich mit darein.

Droh wundert sich ein Cacabour;
 Die Neugier plagt ihn, nachzufragen:
 „Was fehlt denn dir? Du hörst nur immer zu?
 Beliebt dir's nicht, einmal zu schlagen?
 Kurzweile giebt's doch hier genug,
 Auch läßt's der Fürst an Futter kaum! nicht
 fehlen;
 Und doch mit Langerweil' am Hofe sich zu quälen;
 Sehr sonderbar!“



Drum ist er auch nicht klug?

(Lacht hier dem Cacadoux ein Aeschen in die
Ohren;)

Die Stimm' hat er dazu verloren,
Sonst pfiß' er uns gewiß genug;
Man kennt ja sonst die Eitelkeit der Thoren.

Nein, sprach der Sprosser, guter Cacadoux!
Possierlichkeiten, und in einem Nu
Von tausend Dingen schwätzen, sind ein eigen
Talent! Der Affe springe, schimpse du!
Allein für mich gelehrt sich's hier — zu schweigen.

Und die Moral, Höflinge! denkt hinzu!



P r o l o g,
bey Eröffnung eines gesellschaftlichen
Theaters.

Im März, 1777.

Vergnügen ist das große Ziel,
 Nach dem wir alle, alle rennen.
 Allein, sagt selbst einmal, wie viel
 Die grade Bahn dahin, wohl kennen?
 Sie finden und vollenden, ist nicht leicht;
 Träumt manchen gleich bey'm Weinpokale,
 Am Spieltisch und im Maskensaale,
 Er habe schon das Ziel erreicht.
 Bey Pharobanken auf ein Blatt
 Zehn Louisdor, wenn man sie hat,
 In Hofnung sechszig andrer, setzen,
 An Bremer Austern, bis man satt,
 An Rheinwein, bis man wankt, sich setzen,



Durch Schellenläuten eine Stadt
 In gaffende Bewunderung setzen,
 Den Mädchen, mit der Raubbegier
 Der Spinne; hinter seinen Netzen
 Aufschauern; Sultan und Vezier
 Durch Zeitungsschreiber abzusehen,
 Auch allenfalls wohl gar erwürgen!
 Das alles könnten freylich wir,
 Und könnten es — mit Gellert's Gürgen.

Doch wird Terrenzens: homo sum!
 Die Schick' in Gürgens Herzen mehren?
 Wird er wohl Erbs'of, wenn er stumm:
 Noch vor uns steht, schon reden hören?
 Wird auch das Feuer, womit Gdz. *)
 Die Busen hetzet, ihn erwärmen?
 Weiß er, wo der Natur Gesetz
 Die Schakespäar's folgen? wo sie schwärmen?
 Kan er, wenn Sara's Auge bricht,

Sich,

*) Von Verlickungen.

Sich, gleich dem alten Waitwey, härmten?
Ihr könntet das, doch Sorge nicht?

Des Kenners Lächeln oder Zähren
Erpressen: das muß freylich hier*)
Ein eigenes Gefühl gewähren;
Es selbst zu fühlen, wünschten wir.
Doch Kom, pflegt Sancho wohl zu sagen,
Ist nicht in einem Tag' erbaut.
Wer von uns Glück hat, führt die Braut
Nach Hause. Fort denn! Frisch es wagen,
Ist halb gewonnen! — Sagt, ihr Herr'n
Und Damen, ist's nicht Euer Rath?
Und nehmt Ihr nicht für's erste gern
Den guten Willen für die That?
Indeß thut keinen Zwang Euch an,
Der Reihe nach uns auszulachen,
Wenn wir ein wenig links es machen,
Was freylich leicht geschehen kann.

*) Im Herzen.



Der Thoren Rolle zu copiren
Ist schwer, da jeder in der Stadt
Versichern wird mit hundert Schwüren,
Wie wenig ähnliches er hat
Mit allen Thoren, die zu schauen
Ihr heute hergekommen seyd;
Und jedem auf sein Wort zu trauen,
Erfordert ja die Höflichkeit.



Rede,

N e d e,

als Lessings Andenken auf dem Privat-
theater zu Ellrich gefeyert wurde.

Der Engel, der mit leichtem Flug
Die Fackel seines schönen Lebens,
Helleuchtend sonst voran vor unserm Lessin-
trug,
Rehrt rasch mit einem mal sie um,
Und das Erstaunen fragt vergebens:
Warum so früh, o Goet! warum?
Zu kühn ist zwar schon diese Frage,
Und nur der unersehbliche Verlust
Macht sie verzeihlich; doch, der Klage
Bleibt's wohl erlaubt, daß sie vor ihre Brust
An eines Lessings Sarg sich schlage.
So vielen Wis, so viel Verstand,



Als wir in ihm verloren haben:
 O saget: Kan wohl noch ein Land
 So viel in Einem Mann begraben?
 Denn Einer Kunst nur Meister seyn,
 So viel das ist, war dennoch ihm zu wenig;
 Denn Schritt er in ein neues Feld hinein:
 Erobert ward es ganz, und er darin der König.
 Hat er nicht oft hinzwanzig Mauren
 Die Abende dem Volk durch Spott verkürzt?
 Und das Vergnügen, Unschuld zu bedauern,
 Wie süßen Thränen ihm gewürzt? —

Doch alles das heißt halb den Mann
 nur kennen!

O Tausend Eurer Thränen können
 Noch mehr um ihn, der fern von Euch ver-
 schwand,
 Um ihn, den wir den Engeln selbst nicht
 gönnen,
 Wenn Ihr den Bessern selbst gekannt?

So

So heiter, und so offen, und so bieder,
 Wie er Euch hier im Bild* erscheint?),
 War auch sein Herz! — Ach! keiner steht ihn
 wieder!

Denn er ward Asche! — Weint!
 Und diese Thränen, samt dem Kranze,
 Der Maske und dem Dolch, womit, in Staub
 gebücht,
 Noch untre arme Hand den Sarg des Edlen
 schmückt,
 Sind mehr, als wenn bey vollem Kerzen-
 glanze

Die Eitelkeit, mit ihrem Firtlesanze
 Den Sarg der Menschenquäler drückt.
 Wann tausend Fürsten längst vergessen,
 Mit samt dem sammtnen Sarg voll Silber,
 und voll Tressen,

Im!

*) Lessings Porträt hing im Hintergrunde der Bühne
 über dem Sarge.



In ihrem eignen Lande sind,
Und noch der Zeit ein Tröpfchen nur, hernieder
Auf unsre Welt, aus ihrer Urne rinnt,
Schallt Lessings Name noch von Pol zu Pol
wieder.



Singgedichte.

THE HISTORY OF

THE

REIGN OF

CHARLES

THE

SECOND

BY

JOHN BURNET

AND

OF THE

REIGN OF

CHARLES

THE

Singgedichte.

Erstes Buch.

Auf Ruffin.

Er drängt sich immer oben an;
 aß er nicht böse werden kan,
 So treten Seine Wohlgeboren,
 Von allen Thoren,
 Wie billig, hier heran.

Grabschrift auf Junker Hansen.

Ich, Junker Hans, von sechszehn Ahnen,
 Beyland der Tod der Hasen und Fasanen,
 Harr' auf die Auferstehung hier.
 Doch sollt' es, ach! in jenem Leben,
 Nicht Hasen noch Fasanen geben:
 So laßt mich ruhn: Was wollt ihr dort mit mir?



Kritik über ein Drama.

Herr Tragikeribay wähnt,
 Sein Drama hab' uns sehr gefallen,
 Denn, spricht er, keiner pißt von allen!
 Doch, wer kan pfeiffen, wenn man gähnt?



Als Doris auf einem Schlitten fuhr,
 welcher die Form eines Löwen hatte.

Ein Bild aus jener goldnen Zeit,
 Wo Löwen, ohne Fräßigkeit,
 Das Schaaf noch um sich litten;
 Siehst du an diesem Schlitten.



Auf Butler.

Hätt' er den Geist, die Zeit; zum Buchern
angewendet,

Die Hudibras allein verschlang,
Zehn tausend Schmeicheleyn verschwendet,
Statt daß er so viel Verse sang:
In Golde hätt' er können wühlen,
Mit Titeln prahlen und mit Rang;
Warum er aber dennoch sang?
Kan Niemand sagen, und nur Einer
Aus einer Million, es fühlen.

Auf das Fräulein von * *.

Sie ist an Geist und Herzen ohne Tadel,
Verbindlich gegen jedermann,
Und, (was man fast nicht glauben kan,)
Bey allem dem, von altem deutschen Adel.



Auf den leeren Paradesarg eines Fürsten.

(Er war im Leben schön von Körper, aber
schwach an Geist.)

Wie izt sein Sarg uns offenbar
Mit seinem Körper hat belogen,
So hat sein Körper uns fürwahr
Mit seinem Geiste sonst betrogen.



An die Nation.

Halt du auf deine Bühne viel,
Halt deine Dichter theuer.
Bergnügen giebt Italiens Spiel,
Und Ruhm der Dichter Leyer.
Das erste kostet dir nicht viel,
Das andre, keinen Drever.




An Trivius.

Wenn man auf einem Schmaus Confect zu
Tische trägt,
Wünschst du dir noch zwey große Magen.
Hat's die Natur verfeh'n, so kanst du doch nicht
flagen:
Der Schneider hat sie dir im Kleide zugelegt.

Der beschworne Stammbaum.

Den Stammbaum Herwalds hatten heute,
Beym Stift, drey alte Edelleute
Als richtig aufgeschworen.
Dieß hört Johann, vordem Lackay
Bey Herwalds Mutter, seufzt dabey,
Und spricht: Meyneid! ihr geht verloren!



Auf einen Schlemmer,
 Bey Tische.

Viel Aehnlichkeit find' ich bey diesem Tropfe
 Mit einem Krebse. Beyde tragen,
 Statt des Gehirns, im Kopfe.
 Magen.

Philindens Athem; das Gegentheil
 vom Ambra.

Ein Funken Lieb', er sey auch noch so klein:
 Der erste Kuß macht eine Flamme draus.
 Doch was kan wunderbarer seyn?
 Philindens Kuß löscht gar den Funken aus.



Der Redner.

Und böte man mir zehn Ducaten
 Für eine Red', ich hielte dennoch keine!
 So sagte Star; doch hielt er für zwey
 Pfennig eine,
 Als ihn zwey Bettler jüngst um die zwey
 Pfennig baten.

Lottchen;
 als sie die Geschichte der Virginia vorge-
 lesen hatte.

Darum erstach er sie? ach! ach! die blinden
 Heyden!

Nicht wahr, Mama, wir müssen's leyden?



Auf eine verbuhte Schauspielerin,
welche schlecht agirte.

Wie wollt auf dem Theater dein Spiel jemand
gefallen;
Doch hinter den Coulissen, sagt man, gefälle
es allen.

An Laib.

Wenn dein Gedächtniß alles faßt,
Und, wie du sagst, beynah unglaublich ist,
So sag' einmal, wie viele du durch List,
Von Jugend auf, ins Netz gezogen hast?



Der wahre Name.

Das ist doch wunderbarlich! der Reimer Stilpo
nennt

Das Mädchen Doris, das er prei't,
Und jeder weiß doch, wer sie kennt,
Daß seine Magd Kathrine heißt.



Auf die häßliche Cephise.

Sie wünschet, daß ihr Mann, der gute Thor!
Bald sterben soll. Kan sie es selbst nicht seyn,
So stimmen wir in seinen Tod mit ein:
Sie trüge doch sechs Monath einen Flor.



An eine unrichtig gehende Stadtuhr.

Josua gebot der Sonn', in dem Laufe still zu
stehn:


Aber du gebietest ihr, noch einmal so schnell zu
gehn.



An P o l l.


Daß sein Gedicht
Durchaus die Nachwelt lesen soll:
Das macht er klug, Herr Poll!
Denn unsre liest es nicht.





C r i s p u s .

Nicht Poesie, nicht Künste, die ergötzen,
 Nur das schätzt Crispus hoch, was Nutzen bringt.
 In einem Fall nur nicht; denn, wie mich dünkt,
 Herr Crispus pflegt sich selbst sehr hochzuschätzen.



Auf Herrn des Forges,
 den Erfinder eines Luftschiffes.

Man sagt, daß man im Monde den Verstand
 Der Menschen, soll in Flaschen aufbewahren *).
 Das ist dem Herrn des Forges wohl bekannt,
 Drum denkt er mit dem Schiff, das er erfand,
 Nach seiner Flasche nächstens hinzufahren.

*) Ariost, im Orlando furioso.



Auf den Burgemeister Stax.

Caligula gab seinem Pferde
 Das Burgemeisteramt;
 Doch kein Unschuldiger ward je von ihm ver-
 dammt.
 O Burgemeister Stax! wenns möglich ist, so
 werde
 Doch heute noch zu einem Pferde.



Die Folgerung.

Man wird verrückt von vielen Lesen,
 Sagt Mops, und bleibt dem Lesen feind.
 Doch, ist sein Satz je wahr gewesen,
 So folgt, was Mops wohl nicht vermeynt,
 Daß Niemand mehr, als er, gelesen.





Furcht vor dem Abschiede.

Morgen wird der Tag erscheinen,
 Wo Segest von Phyllis Abschied nehmen soll,
 Beyde sind von Furcht igt voll:
 Er, er mögte weibisch weinen;
 Sie, woher sie Thränen nehmen soll?



Berläumdung der häßlichen Alcinde.

Wie grämt sie sich, daß in der nächsten Stadt
 Ein Lästermund ihr aufgebürdet hat,
 Auch sie sey eine Duhlerin:
 Sie schlecke denn ihr Bildniß hin.



Auf den * * von * * *

Von seines Landes Gold ein Räuber!
 Held im Serail, staatsklug im Kartenspiel!
 Ihn lobt kein Unterthan!

Doch halt! das war zu viel:
 Ein Unterthan ist ja sein Zeitungschreiber.

Auf drey Brüder in hohen Aemtern,
 die alle drey keinen Aufwand machten.

Der darf, nur will er nicht; sein Blut ist
 schon zu lau!

Der will, nur kann er nicht; die Gläub'ger sind
 zu schlau:

Der kan, nur darf er nicht; warum? Fragt
 seine Frau!


An einen jungen Criticus.

Du sollst mir dein Patent nicht zeigen;
 Ich weiß, zum Criticus kan jeder sich erhöh'n.
 Darin indessen bin ich eigen:
 Ich wünschte deinen Bart zu sehn.


Advocaten = Styl.

Mein Advocat, Herr Weil, ist ohne Zweifel
 Ein reicher Mann; schon ärmer ist Dieweil;
 Herrn Aldieweil ward wen'ger noch zu Theil;
 Und Aldiweillen, ach! was für ein armer
 Teufel!



An Kunz, in Hannover.

Du ahmest lächerlich in Kleidung und in
 Mienen
 Den Engelländern nach, und forschest nah und
 fern,
 Was Engelländisch sey? Ich kan mit etwas
 dienen:
 Der Britt' entleibt sich gern.



Der Beweis.


Flavin.

Heut saß ich in der Comödie
 Beym größten Lästermund, Arist.
 Arist.

Das kan nicht seyn, vergeben Sie,
 Weil Cypris noch verreis't ist.




Auf



Auf Aretin.

Daß er den Muth besaß, den Großen Spott
 zu singen,
 Trug eine goldne Kett' ihm ein.
 Zur Kette wolt' auch ich's wohl bringen,
 Nur mögte sie von Eisen seyn.



Herr von Zelt.

Zelt, der den Adel kaufte, Herr von Zelt,
 Sagt zwar, unschätzbar sey ihm seine Ehre,
 Doch dächt' ich, daß fünf hundert Thaler Geld
 Noch wohl zu schätzen wäre.



Der Comödienfchmierer Meliet.

Er mag zu Hause feyn, mag auf der Straße
wanken,

Kurz, aller Orten pfeift Meliet.

Ob er denn immer in Gedanken

Sein Luftspiel machen fieht?



Zur Entfcheidung.

Die verfteht nur ihr Gewebe; jene, nichts als
ihr Filet:

Wer ift klüger? Hier die Spinne; oder dort
Elifabeth?



S i n g e d i c h t e.
Zwentes Buch.

Ueber Martials Epigramm,
worin er vestem ingeniose petit.

Wenn Martial vertraut, selbst mit dem Kaiser spricht,
Und dreusten Spott auf Hoh' und Nied're schüttet;
Fühl' ich den Römer; ist es aber nicht,
Wenn er um Kleidung seinen Gönner bittet,
Als wenn ein Franzmann spricht?

Bei Frontins Tode.

So ist er todt, der Mann von blauen Dunst,
Der große Held
In der Verstellungskunst?
Ach! wenn er sich nur dießmal nicht verstellt!



B i s b i l l .


Bier Monath liest schon Herr Bisbill
 An meinem Buch', ohn' es zurückzusenden.
 Wie sparsam! daß er's gleich auswendig lernen
 will,
 Um keinen Gulden dran zu wenden!



L u c i l l o .


Lucillo rechnet uns ein Duzend Ahnen her,
 Spricht: dem war die, dem jene Tugend eigen.
 Sein Enkel thut das einst wohl auch von ohn-
 gefehr,
 Nur Einen, ist er klug, wird er gewiß ver-
 schweigen.





Grabchrift auf einen Faullenzer.

Hier ruht Herr van der Klee,
 Wie er geruht im Leben,
 Nur hat man, statt des Kanapee,
 Ihm diesen Sarg gegeben.



Als eine Zuhlerin die Nemilia Galotti
 spielte.

Wie täuscht ihr künstlich Spiel! Denn, glaubt
 nicht jedermann,
 Daß alle Dinge wirklich so geschehen?
 Doch trüg' ihr in der That ein Prinz so etwas an:
 Ey, ey! da würden wir ein artig Schauspiel
 sehen.



Peter Wichtig.

In Ihren Epigrammen, sagt Herr Wichtig,
Ist für den Spott der Gegenstand zu klein.
Von allen ist der Tadel zwar nicht richtig,
Doch räum' ichs gern von diesem ein.



Ueber die Grabchrift auf einen Bucherer.


„Sein Angeheuken, das bey Wittwen und bey
Waisen

Spät dauern wird.“

So stand am Grabmal da.

Es war auf allen meinen Reisen
Die wahrste Grabchrift, die ich sah.





Auf eine verbuhlte Gastwirthin.

Wenn doch die Reisenden das Klagen unter-
 ließen,
 Daß unsre Wirthin hier, sie schnelle; denn
 mich dünkt,
 Das manche mehr von ihr genießen,
 Als sie in Rechnung bringt.



Auf einen faulen Bibliothekar.

Man geb' ihm Landescassen; dafür ist er der
 Mann!
 Was man ihm anvertrauet, rührt er gewiß
 nicht an.



Die vielen Freunde.

Wer hätte das gemeynt?
 Zwey hundert Freunde hat Aelst!
 Denn jeden, dem er schuldig ist,
 Nennt er: Mein lieber Freund!



Die neugierige Chloe.

Und wie viel Jahr' ist Ihre Braut denn alt?
 Das will ich Ihnen gleich gestehn;
 Nach Ihrer Art zu zählen, zehn,
 Nach meiner, zwanzig bald.





Auf den Petitmaitre Weiffe.

Hab' ich nicht hübsche Füße? fragt Herr
Weiffe;

Wenn er noch sagte: Hübsche Läufe.

Auf denselben.

Wie streng die Kält' auch immer sey,
So wird er seinen Huth doch unterm Armé
führen.

Sch könnte mein Gehlen erfrieren;
Er wagt denn freylich nichts dabey.




Auf einen schlechten Schauspieler,
 der die Hauptrolle im Lügner gespielt
 hatte.

Vom Beyfall des Parterr' erhitzt
 Hab' er den Lügner gut gespielt;
 So sagt er zwar, doch jeder fühlt,
 Noch wahrer spiel' er ihn ist.

Grabschrift,
 von einem Witwer aufgesetzt.

Hier ruht mein selig Eheweib
 In dieses Grabes Höhle.
 Zuweilen waren wir ein Leib,
 Doch niemals eine Seele.

Vater, .



**Vater, Sohn und ich, auf der
 Straße.**

Der Vater.

Das war ein reicher Mann! Ey, ey!
 Friß, kanst du nicht den Huth abnehmen, und
 dich neigen?

Ich.

Ja, Friß! und gehst du dort die Landrenthey
 vorbey,
 So mußt du gar die Kniee beugen.


**Beym Eintritt in die Salzhalsche
 Bildergallerie.**

Mich liebt ein Mädchen, reizend wie Cythere,
 Doch niemals fiel der Wunsch mit ein:
 O mögt' ich Argus seyn!
 Ist aber wünscht' ich, daß ich's wäre.



Die Statuen.

So theuer will der reiche Pächter
 So schlechte Statuen erstehen?
 Warum stellt er nicht seine Töchter
 In die Aäeen?



Auf den jungen * *.

Ich seh' ihn in Galop durch alle Straßen reiten,
 Doch vor der Stadt, hält er mit Jagen ein.
 Das ist doch sonderbar, ein Narr vor allen
 Leuten,
 Und klug, wenn's Niemand sieht, zu seyn!





Lob des Frühlings.

Frühling! jeder lobt dich doch, selbst der mür-
 rische Segist,
 Weil er dann kein Holz mehr braucht, und kein
 Korn am theursten ist.



Die Geizige.

Last nun den Spott mit ihrem Geize ruhn,
 Denn, glaubt, ich weiß es, daß ihr Geld
 Den art'gen Maron unterhält:
 Und ist's nicht schön, im Stillen wohlzuthun?



Die goldene Leyer,

Ma3 reimet kein Gedicht,
 Worin er nicht
 Von seiner goldnen Leyer spricht.
 Du Narr, der immer Hunger hat,
 Verkaufe sie, und iß dich satt!



Bey Vorstellung eines Trauerspiels,
 worin viele Personen ermordet wurden.

Freund, komm! das Morden wird dort schon
 so allgemein,
 Es könnt' an uns vielleicht auch bald die Reihe
 seyn.



Z y l l.

Zyll frägt: was ist ein Sinngedicht?
 Was Zyll versteht, das ist es nicht.





Auf den Petitmaitre Kurm.

D seht den Herrn von Kurm!
 Wie stolz im neuen seidnen Kleide! —
 Sonst trug ein Wurm die Seide,
 Ist trägt sie abermals ein Wurm.



Auf eine geschminkte Schauspielerin.

Wis Mädchen, schön und jung, pflegt sie zu
 Bett zu gehn,
 Und Mutter Marta gleich, am Morgen auf-
 zusehn.



Star.

Sehr ordentlich lebt Star; denn mit dem
 Glockenschlage
 Vier Uhr, betrinkt er schier sich alle Nach-
 mittage.



Nerann.

Ein Cavalier, ein Edelmann!
 So prahlt Nerann uns immer vor:
 Nun fragt ihr mich: Was ist Nerann?
 Ein Dummkopf oder Thor?

Von beyden keins! — Ein bloßer Edel-
 mann!





Reliquien.

Der Prior ließ von da uns weiter
 Zu einem Schranke gehn,
 Und zeigt' uns brin ein Stückchen von der
 Leiter,
 Die Jacob einst im Traum gesehn.



Clymene.

Ihr lobt Clymeneus zart Gefühl,
 Daß ihrem Aug' im Trauerspiel
 Jüngst heimlich eine Thrän' entrollte?
 Sie sah den Ring bey ihrer Nachbarin,
 Den ihr Gemahl, der Eigensinn!
 Durchaus nicht kaufen wollte.



Auf Cephisens Bildniß.

Der Mahler, weil Cephis' es so gewollt,
 Gab ihr ein Kleid von lauter Gold;
 So sehr liebt sie den Puz, sogar im Bilde:
 Hätt' es der neue Gastwirth Hans,
 Er nähm' es vor sein Haus zum Schilde,
 Und nennt' es: Zu der goldnen Gans.

Arint' und Catt.

Stolz ist es, daß Arint uns seinen Stamm:
 baum zeigt,
 Der sechszehn Ahnen hat.
 Noch stolzer ist der edle Catt,
 Der zwanzig zählt und davon schweigt.



Unter Don Quixott's Bildniß.

Dieß ist der Ritter Quixott! Wer ist, der an
Eugend ihm gleiche?

Doch half ihm die zum Ruhme wenig;
Mehr aber seine Geliebt' und seine närrische
Strelche,
Und war doch kein Poet, kein König!

Grabchrift auf Mendax. Ein Wortspiel.

Hier lieget Mendax! sagt man izt von dir,
Da sich dein Mund auf ewig hat geschlossen;
Als aber sonst von ihm noch Worte flossen,
Da hieß es: Mendax lüget hier!



Die franke Iris.

So mager und so blaß, und immer sich zu
grämen!

Ruft, sagt Mama, den Doctor her!

Allein was soll denn der?

Er kan doch nicht zwey Frauen nehmen?



Das Trostschreiben.

Mir starb ein Kind; unruhig mich zu machen,
kam manches Tröstungsschreiben an.

Das beste schrieb mir Trax, weil ohne Lachen

Es Niemand lesen kan.





Zeit und Velten.

Velten.

Was gilt denn Euer Amtsbescheid?

Zeit.

Da fehlt nicht viel an zwey Ducaten.

Velten.

Nicht mehr? das ist noch billig, Zeit.

Zeit.

So? rechn' ich denn zwey Hammelbraten?



H i n z e .

Wem gilt doch jenes Sinngedicht?

Sing Hinz e lächelnd an zu fragen.

Ich könnt' es allen Menschen sagen,

Nur ihm zum Unglück nicht.





P o l l.

Poll sagt: 'Wer dichten will, muß groß an
Geiste seyn!
Und doch fällt ihm das Dichten ein?

Als die Comödianten Cronegk's ver-
folgte Comödie angekündigt hatten.

Daß man das Stück nicht spielt, was man
erst spielen wollte,
Hat mancher übel aufgenommen,
Und Mamsell Zerner, die die Tugend machen
sollte,
War doch in die Wochen gekommen!

Mittel,

Mittel, beym Lotto Vortheil zu haben.

Ich.

Gewonnen hab' ich izt so viel,
 Als Einer bey dem Lottospiel,
 Der Collecteur,

Wie? Ohne jemals einzulegen?

Ich.

Ja eben deswegen!

Hegle und Myrta.

Ich glaub' es, wenn ich gleich ihr Kind nicht
 sah,

Daß Hegle längst, als Fräulein, Mutter war.

Von Frau von Myrta seh' ich zwar

Die beyden schönen Kinder da,

Doch glaub ich's kaum, daß Myrta sie gebahr.



Grabchrift auf Calas.


Hier liegen die geräderten Gebeine
 Des armen Calas. Wandrer, weine!
 Und wenn du Protestant und Fremdling bist,
 So fall' auf deine Knie, und danke Gott, daß
 deine
 Geburtsstadt, nicht Toulouse ist.



Auf den Tod eines tragischen Schauspielers.

Der oft zum Schein vor unsern Augen starb,
 Und Geld damit, nur Beyfall nicht erwarb,
 Doch heute wirklich ist gestorben,
 Hat endlich Beyfall sich, statt Geldes, heut'
 erworben.





28
Ueber Leibniz Grabstätte, an die
Mauer geschrieben.

Daß du umsonst erfährst, wer in dem Schurte
hier

Begraben liegt — O Wandrer, wasche

Den Platz mit Thränen! — das verdankst du
mir;

Denn ehemals sagte nur für Geld der Küster dir:
Hier ruhet Leibniz Asche!

Singgedichte.
Drittes Buch.

Unterschied.

Er.


Denn Deutschland sieht der Dichter Werke an,
Als Spielwerk oder Zeitvertreib.

Ich.

Bin lieber denn ein schlichter Bauer
Im Schachspiel, für den Mann,
Als Buntjack, im Tarock, für's Weib.

Auf Neranns Tod.

Was hat die Stadt nicht um Nerann
Für Thränen schon verloren!
Doch hinterließ auch noch kein Mann
So viele Creditoren.




Das Alter.

Erax sagt, er sey erst zwey und dreyßig Jahr.
Ich läugn' es; aber Er? Er will den Tauffchein
bringen.

So hör' ich denn, daß er noch nicht gebohren
war,

Als beyde wir schon in die Schule gingen.



M a r y l l i s.

Maryllis spricht: Sie sey just dreyßig Jahr!
Und daß es nur kein Mädchen wagt,
Zu sagen, das sey schwerlich wahr:
Zehn Jahr sind's kaum, daß selbst ihr Vater
mir's gesagt.



Alpius Leichenstein.

Ihr fuhet hier auf diesem Leichenstein,
Alpin sey hochgelahrt gewesen.

O könnt' er das noch sehn, wie würd' er sich
nicht freuen!

Nur, freylich, konnt' er nicht gut lesen.

Geister - Erscheinung.

Wie doch die Leute sind! Kaum stirbt Herz
Almeroch,

So soll auch schon sein Geist erscheinen.

Und, als er lebte, sprach man doch:

Er habe keinen.

Das Haupt des Mannin.

Man lebet wie im Himmel im Hause des

Mannin:

Man iszt und trinket nicht darin.

Z o p f.

In Zopfs Gemälden sind die Fehler jedem

klar,

Und Zopf wird darum Arzt, statt daß er Water

war.

Ist kan er's auch bequeitler haben;

Der Fehler wird bezahlt und nachher mit Be-

graben.




Bey dem Ausgange aus einem Kloster.

Wie? das wär der Prälat? Wer Kukuk kan
das wissen?

So hätt' er billig nicht von Newton reden
müssen.

Auf * * komische Oper, componirt
von *.

Er schilt Musik und Ausdruck schlecht;
Der Componist den Text. Wer hat nun Recht?
Wenn ich's gewissenhaft entscheide:
Beyde!




Jungfer Kammerlohn und ihr
Nachbar.

J. Kammerlohn.

Die Lästere! die Ehre so zu rauben!
Verflucht! zwey Kinder hatt' ich schon?
Der Nachbar.

Die Leute reden viel; doch, Jungfer Kam-
merlohn,
Man muß auch nur die Hälfte glauben.



O p i m.

„Da wohnt mein Nachbar noch, den müßt du
nicht vergessen;
Der Narr verdient ein beißend Sinngedicht.“

Ganz recht, Opim; Indessen
Ich bin ja noch an deinem Hause nicht.

Kriß



Arist und Frontin.

(Arist war sehr aufgebracht über seines Nachbars Frau.)

Arist.

Was? mir so schlecht begegnen müssen,
 Statt sonst mich so vertraut zu küssen!
 Ha! süß soll mir die Rache seyn!

Frontin.

Wie? Gegen eine Frau, Arist?

Arist.

Ey, laß sie das auch zehnmal seyn!

Frontin.

Je nun! daß sie es zweymal ist,
 Das mußt du wohl am besten wissen.



Rath für Baven,

Sehe schlechte Malereyen, die
Aus Herculannus Schutt gegraben,
Nichts wen'ger sich vermuthet haben,
Sind izt die Seltenheit von mancher Gallerie.

Ha Bav! da doch auf dieser Erde
Kein Mittel ist, daß deine Poesie
Zur Zeit geschätzt, gelesen werde,
So rath ich dir: vergrabe sie!

An einen aufgefangenen Liebesbrief.

(Er hatte Damon gegolten.)

Hätt' er, noch versiegelt, dich empfangen,
Weinend hätt' er wohl geseufzt: Wie schön!
Izt, da du zu Thyrsis fehl gegangen,
Mußt du dich als dumma verspotten sehn;
Sollte Damon offen dich empfangen,
Will ich nicht für noch was schlimmares stehn.



Der Autor.

„In unsrer Schrift, worin wir vorgetragen,
 So spricht von sich der Autor Meregist.
 Und freylich muß er wohl so sagen,
 Welt wenig sein, und viel gestohlen ist.“



Die Freunde des alten Pino.


Wir freun uns, dich so alt und dich so frisch
 zu sehn!
 So sagen zwar die Herr'n, so oft sie ihn be-
 suchen;
 Doch wißt ihr wohl, auf wen die Complimente
 gehn?
 Das alt auf seinen Wein, das frisch auf seinen
 Kuchen.



—  —

An Simplex.

Du suchst Verstand in meinen Sinngedichten?
 Doch welchen? Wenn's dein eigener ist,
 Den find'st du hier mit nichten;
 Such in der Wiege nach, schon da ward er ver-
 misst.

—  —

Cäcilie.

Cäcilie will zu der Trauung fahren,
 Und deshalb wollt ihr gleich auf ihren Hochmuth
 schmähn?
 Bedenkt, daß man bey sechs und sechszig Jahren
 Nicht gut kan mehr zu Fuße gehu.



Auf das Bildniß einer Schwägerin.

Dem Bilde hier soll bloß die Sprache fehlen?
 Just deshalb würd' ich's lieber, als selbst das Ur-
 bild wählen.

Der Nachtgedanken - Schmierer.

Bei Gräbern und bey alten Mauern,
 Will Stentor künftig trauren.
 Der Dinge natürlicher Lauf!
 Denn heute kündigt' ihm sein Wirth die Woh-
 nung auf.





E l p i n.

Elyn soll sehr in Sorge seyn,
Daß ich nicht durch Betrug etwa mein Geld
verlöre.

Wenn dem so wäre,
Kam' er wohl nicht, um Geld von mir zu leihn.



Der Büchersaal.

Um seinen Büchersaal zu sehn,
Besuchten wir den Herrn von Zahren,
Er aber ließ uns wieder gehn,
Vermuthlich, weil wir keine Motten waren.





Grabschrift auf einen Geizigen.


Hier ruht Avar, im Buchern einst ein Held,
 Wenn anders er kan Ruhe dafür haben,
 Daß man ihn für sein baares Geld,
 Nicht gratis, hat begraben.



An Herrn Feiner.

Ich kan im Sinngedicht nie eines Thoren
 lachen,
 So ist er dir dem Namen nach bekannt.
 Um dir es leichter noch zu machen,
 Hab' ich dießmal den Namen selbst genannt.





Neptun auf einer Wand.

Des Dichters Lied, der für sein Vaterland
 Und seine Zeit, nicht Dichter ist,
 Gleich der Statue Neptuns auf Kauzens Gar-
 tenwand,
 Und er gleicht Kauzen selbst, mit dem es, wie
 ihr wißt,
 Im Kopf nicht allzurichtig stand.



Kauz und ich.

Kauz.

Wer freyhet, der ist nicht gescheut!

Ich.

Wie? Was? Und du hast nicht gefreyt?

— — — — —

London, Venedig und Berlin.

Den Staat und seine Großen schmähen,
 Das kostet in London dem Autor seine Guineen,
 Und in Venedig sein Blut.
 Da hätt' er's in Berlin doch gut;
 Man lacht' ihn aus, und ließ' ihn gehen.

Grabchrift, auf mich selbst.

Wer unter diesem Stein
 Begraben möge seyn?
 Kan wenig dir verschlagen.
 Spricht nicht der Ruhm von mir:
 Was sollt' und könnte dir
 Mein Grabstein dann wohl sagen?
 Spricht er von mir: Wozu,
 O Wandrer, brauchtest du
 Den Leichenstein zu fragen?

Ende des dritten Theils.

R e g i s t e r

über den dritten Theil.

L y r i s c h e G e d i c h t e.

Erstes Buch.

Anakreons Erbschaft.	S. 3
An Herrn Schmldt, in Salberstadt.	6
Aurora.	9
Die Muß.	11
Die Parforce-Jagd.	13
Wiegenlied für die süßen Herren.	20
An Bürger, in Appenrode.	22
Klaglied eines Schiffbrüchigen, über den Tod seines Hundes.	27
Junker Franz.	30
An das Ros-nmädchen zu Lichtstedt.	33
Verschiedenheit.	37
An die Frau Regierungsräthln Kinct in Son- dershausen.	38
An meine Augen.	41
Die verfllossene Jugend.	45
An meinen Hund,	49
An den Herrn von S. in B.	51
Am dreßßigsten Geburtstage.	53
An den Harz.	55
Brunnenlied.	58
III. Theil.	An



An einen Familienpokal.	S. 60
Mein höchster Wunsch.	63
Will auch 'n Genie werden.	68
Erkannte Wohlthat.	73
Kriegeslied eines Provinzials.	75
Antwort eines deutschen Soldaten.	78
Das Wunderhemde.	82
An Herrn K — r.	93
Die Nachahmer.	95
Auf der Stelle, wo Gustav Adolph bey Lützen blieb.	97
Antwort auf die Forderungen eines Cosmopoliten.	99

Zweytes Buch.

Als Wilhelmine vermählt wurde.	101
An den Herrn von Schlaff, in Greifswalde.	106
An Herrn Koch, (D. und Obertribunals- Procurator) in Bismar.	108
Golddurst.	112
An meinen Hund.	116
An die Natur.	119
An Solzhauer, (ordent. Lehrer der Rechte) in Königsberg.	122
An Maria.	124
Lied eines Invaliden.	127
Herbstlied.	130
Die Kelle.	133
An Herrn K — r.	144
An Herrn Lauer, (geheimen Kabinettssekre- tär) in Schwedt.	148
Die Abenddämmerung.	152
An	

An Herrn Köpcken (Hofrath) in Magdeburg.	S. 154
An Herrn von Döring. (Damals, Drost in Wolfenbüttel, gegenwärtig königl. dänischer Kammerherr in Altona.)	158
Der Empfindsame.	162
Reisebeschreibung für meinen Fritz.	165
An Mamsell M. P. J. André, in Offenbach.	170
An Herrn Zelmuch, in Würzburg.	173
An den Genfer See.	176
An meine Tobaksdose.	178
An den Herrn von Vibra, in Fulda.	181
Auf den Tod meines Sohns Moriz Günthers.	184
An Herrn Gramberg, (Hofmedicus) in Oldenburg.	190
Gleim an Goekingk; den 27. Oct. 1781.	193
Antwort an Gleim.	198
Gleim an Goekingk, den 2. Nov. 1781.	203
Antwort an Gleim.	207
An den Tod.	211

Anhang.

Die drey Schwiegersöhne.	215
Die Nachtigall bey Leipzig.	220
Predigt am Magdalenen-Tage.	222
Die Oberstelle.	225
Der Sprosser.	227
Prolog bey Eröffnung eines gesellschaftlichen Theaters.	229
Rede, bey der Feyer von Lessings Andenken.	233



Singgedichte.

Erstes Buch.

Auf Ruffin.	S. 239
Grabschrift auf Junker Hansen.	239
Kritik über ein Drama.	240
Als Doris auf einen Schlitten fuhr 2c.	240
Auf Butler.	241
Auf das Fräulein von	241
Auf den leeren Paradesarg eines Fürsten.	242
An die Nation.	242
An Trivius.	243
Der beschworne Stammbaum.	243
Auf einen Schlemmer.	244
Phyllindens Athem.	244
Der Redner.	245
Pottchen, als sie die Geschichte der Virginia vorgelesen hatte.	245
Auf eine verbuhlte Schauspielerin, welche schlecht agirte.	246
An Lais.	246
Der wahre Name.	247
Auf die häßliche Cephise.	247
An eine unrichtig gehende Stadtuhr.	248
An Poll.	248
Crispus.	249
Auf Herrn des Forges, den Erfinder eines Lustschiffes.	249
Auf den Bürgermeister Stax.	250
Die Folgerung,	250
Furcht vor dem Abschiede.	251
Verläumdung der häßlichen Alctäde.	251
Auf	



Auf den * * von * * *.	S. 252
Auf drey Brüder in hohen Aemtern.	252
An einen jungen Criticus.	253
Advocaten = Styl.	253
An Kunz, in Hannover.	254
Der Beweis.	254
Auf Aretin.	255
Herr von Zelt.	255
Der Comödien = Schmierer Messet.	256
Zur Entscheidung.	256

Zwentes Buch.

Ueber Martials Epigramm, worin er ver- stem ingeniose petit.	257
Wey Frontins Tode.	257
Wissbill.	258
Lucillo.	258
Grabschrift auf einen Faulenzenz.	259
Als eine Buhlerin Nemilia Galotti spielte.	259
Peter wichtig.	260
Ueber die Grabschrift auf einen Bucherer.	260
Auf eine verbuhlte Gastwirthin.	261
Auf einen faulen Bibliothekar.	261
Die vielen Freunde.	262
Die neugierige Chloe.	262
Auf den Petitmaitre Weiffe.	263
Auf denselben.	263
Auf einen schlechten Schauspieler, der 2c.	264
Grabschrift, von einem Witwer aufgesetzt.	264
Water, Sohn und ich, auf der Straße.	265
Weym Eintritt in die Salzhalsche Bilder- gallerie.	265



Die Statuen.	S. 266
Auf den jungen * *.	266
Lob des Frühlings.	267
Die Geizige.	267
Die goldene Leyer.	268
Ben Vorstellung eines Trauerspiels ic.	268
Toll.	268
Auf den Petitmaitre Kurm.	269
Auf eine geschminkte Schauspielerin.	269
Star.	270
Merant.	270
Reliquien.	271
Elymene.	271
Auf Cephisens Bildniß.	272
Arnt und Catt.	272
Unter Don Quixott's Bildniß.	273
Grabschrift auf Mendax.	273
Die kranke Iris.	274
Das Trostschreiben.	274
Der Schwiegersohn.	275
Auf Kepler.	275
Zeit und Welten.	276
Hinze.	276
Trafo.	277
Philint.	277
Poll.	278
Als die Comödianten Cronegk's verfolgte Co- médie angekündigt hatten.	278
Mittel, beyms Lotto Vortheil zu haben.	279
Kegle und Myrta.	279
Grabschrift auf Calas.	280
Auf den Tod eines tragischen Schauspielers.	280
Ueber Leibniz Grabstätte ic.	281
	Drit:



Drittes Buch.

Unterschied.	S. 282
Auf Neranns Tod.	282
Das Alter.	283
Maryllis.	283
Alpins Leichenstein.	284
Geister - Erscheinung.	284
Das Haus des Maninn.	285
Zopf.	285
Beym Ausgange aus einem Kloster.	286
Auf * * komische Oper, componirt von * *	286
Jungfer Kammerlohn und ihr Nachbar.	287
Opim.	287
Arise und Frontin.	288
Rath für Baven.	289
An einen aufgefangnen Liebesbrief.	289
Der Autor.	290
Die Freunde des alten Pino.	290
An Simplex.	291
Cacilie.	291
Auf das Bildniß einer Schwägerin.	292
Der Nachtgedanken - Schmierer.	292
Elpin.	293
Der Bücherfaal.	293
Grabchrift auf einen Geizigen.	294
An Herrn Feiner.	294
Neptun auf einer Wand.	295
Kanz und ich.	295
London, Venedig und Berlin.	296
Grabchrift.	296



Verbesserungen im zweyten Theile.



Seite	Zeile
10	3 am Ende, muß statt des Punkts ein Comma stehen.
19	6 statt diesen, l. diesem
27	8 ist statt des Punkts, ein Comma zu setzen
96	3 statt hat, l. hätte
101	9 statt Rosenhügel, l. Rasenhügel.
103	6 am Ende, muß ein Punkt stehen.
106	am Ende der letzten Zeile, gleichfalls.
157	1 am Ende, ist statt des Comma ein Punkt zu setzen
192	3 statt, ich bin ihr gut, l. ich bin dir gut



Im dritten Theile.

Seite	Zeile
31	4 statt Fräuleins, l. Fräulein
32	12 statt heraus, l. hinaus
127	am Ende der letzten Zeile, grauen, l. Frauen.



1

ROTANOX

2014

